

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Elfville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedriehstr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gierme), Poststr.
37a und Elfville (E. Babis), Ecke Gutenberg- und Lammstrasse. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Samstag
25
April

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 87 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für achtstündige Anzeigen 25 Pfg., Restanzen 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geuehe
Redaktion: für Politik und Redaktion: Dr. phil. Geuehe; für den anderen
Redaktionsteil: Dr. phil. Geuehe; für die Redaktion: Dr. phil. Geuehe
Dr. phil. Geuehe; für die Redaktion: Dr. phil. Geuehe

32. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Wer tritt aus der Kirche aus?

* Die Statistik ist ein wertvolles Hilfsmittel für alle Zweige der menschlichen Betätigung geworden. Erst mit Hilfe zahlenmäßiger Darstellung und zahlenmäßigen Vergleichens war uns die Möglichkeit gegeben, über manche Dinge, auf denen bisher die Schatten der Nacht lagen, breites Licht auszugießen. Da stellt sich dann nur zu häufig heraus, daß die tatsächlichen Verhältnisse anders liegen, als man aufgrund psychologischer Schlüsse oder aufgrund alltäglicher Wahrnehmung annehmen mußte. So ist man zu der Ansicht gelangt, daß die Zustände in den Großstädten im höchsten Maße verabschämungswürdig seien und daß allein das Land auf den Höhen sittlicher Kultur wandle. Zu solchen Schlüssen mußte man ja auch aufgrund oberflächlichen Betrachtens kommen. Es soll gewiß nicht verschwiegen werden, daß manche Klagen über die Städte berechtigt sind, aber es läßt sich andererseits nicht verkennen, daß die tatsächlichen Verhältnisse doch vielfach anders liegen, wie man gemeinhin annimmt. Auf dem Lande entzweit sich manches der breiteren Öffentlichkeit, die Menschen sind hier nicht so dicht zusammengedrängt. In der Stadt dagegen konzentriert sich das Leben vieler Tausender auf einen ganz kleinen Raum, und hier springen die Schäden jedermann sofort ins Auge.

Bisher hat man vielfach angenommen, daß die in der Stadt Geborenen Prozentualiter den größten Anteil von denen stellen, die aus der Kirche austreten. Diejenigen, welche vom Lande in die Stadt wanderten, brachten einen religiösen und sittlichen Grund mit, der sie erfolgreich durch alle Gefahren hindurchführte. Aber schon die ersten auch noch so oberflächlichen Untersuchungen redeten eine andere Sprache. Durch Studenten sind in den letzten Jahren sehr interessante Studien angestellt worden. Ein einzelner stellte beispielsweise die Namen derjenigen fest, die aus zehn rein katholischen Orten des Westwaldes, des Sauerlandes oder des Eichsfeldes zu den letzten 30 Jahren nach Berlin ausgewandert sind. Dann wurden bei den katholischen Pfarrämtern in Berlin weitere Nachforschungen angestellt, und da ergab sich dann die betrübende Tatsache, daß 70 bis 90 Prozent dem religiösen Leben mittlerweile entfremdet sind. Jetzt hat die protestantische Landeskirche Untersuchungen darüber angestellt, wer im letzten Jahre in Berlin aus der Kirche ausgetreten ist, ob es in Berlin Geborene oder vom Lande Zugezogene sind. Und da finden wir das frappierende Ergebnis: Nicht die Berliner sind es, das heißt nicht die hier Geborenen, sondern die aus dem Lande gekommenen und von ihrer Kirche ausgeschiedenen. Der Berliner solle auf die Reaktionen und patriotischen Gefühle der Masse, die Liebe zum Vaterland und die Konfession nicht so schnell herein. Er habe von Kindesbeinen an solchen sogenannten Bewegungen zugehört und sich seinen Teil dabei gedacht. Die Ausgetretenen seien fast nur Provinzialer, Leute vom flachen Lande und aus der Kleinstadt. Sie erklären ganz offen, daß sie früher in ihrer Heimat sonntäglich zur Kirche gegangen seien. Aber in Berlin sei Kirchengehen nicht „Mode“. Sie seien hier aufgeklärt worden, sie fürchteten, daß sie Kirchensteuer bezahlen müßten, ein Nachbar sei noch nie bei ihnen gewesen, und es träten ja so viele auf, das sei nun „modern“. Die aus ländlichen Verhältnissen kommenden Zugezogenen seien den Berliner Verhältnissen einfach nicht gewachsen, und gerade sie bildeten eine schwere Gefahr für die Reichshauptstadt und unser ganzes Volksleben.

Diese Feststellung ist äußerst lehrreich. Sie trifft auch auf den Katholizismus zu. Die abfallenden Katholiken sind nicht nur in Berlin, sondern in allen größeren Städten setzen sich zum größten Teile aus den Zuwandernden zusammen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist es auch verständlich, daß beispielsweise in Berlin die Katholiken weit mehr an der Arbeiterbewegung beteiligt sind, wie die Protestanten. Die Stärke des deutschen Katholizismus liegt auf dem Lande. Alljährlich ergießt sich ein breiter Strom ländlichen Blutes in die Großstädte. Berlin und vor allem Wien weisen einen jährlichen Zufluss von 60 000 bis 70 000 Katholiken auf. Mehr als 90 Prozent davon sind aus dem Arbeiterstande. Die Kirche kann dieser rapiden Entwicklung nicht im gleichen Tempo folgen, sie kann ihre Seelsorgearbeit nicht im gleichen Umfang steigern. Der vom kleinen Dorf zuwandernde Katholik fand in seiner Heimat unter dem Einfluß des Geistlichen. Seinem Heimatort gab das Gotteshaus das Gepräge. Taglich vernahm er den Klang der Glocken, die ihn an das Jenseits erinnerten. In der Stadt aber ist das Gotteshaus eingewandert zwischen die Fassaden der hohen Häuser, und die Kirchenglocken klingen nicht mehr zum Gottesdienste. Ihre Klänge bringen nicht in die Etagen der Hinterhäuser. So verliert der Zuwandernde äußerlich den Kontakt mit der Kirche und bald ist er auch innerlich mit ihr zerfallen. Andere Umstände beschleunigen den religiösen Entwicklungsprozess zum Nachteil der Sozialdemokratie. So lange er in seinem Heimatort war, hat er sich um Arbeiterorganisationsfragen nicht gekümmert. Nun kommt er als Katholik in die Großstadt, die in den meisten Fällen eine protestantische Mehrheit hat, und in der die sozialdemokratischen Gewerkschaften überwiegen. Da ist es weiter nicht verwunderlich, wenn er bald im Lager der Sozialdemokratie und im Lager des Unglaubens angelangt ist.

Vor kurzem hat die Berliner Sozialdemokratie eine Statistik darüber aufgestellt, wie viele ihrer eingeschriebenen Parteimitglieder katholisch und wie viele evangelisch sind. Da stellte sich heraus, daß beide Konfessionen genau ihrem Bevölkerungsanteil entsprechend der Sozialdemokratie beigetreten sind. Dies ist insofern auf den ersten Blick bemerkenswert, da der Katholizismus der sozialistischen Hochflut im allgemeinen einen festen Damm entgegenstellt. Aber die hebräerische Tatsache findet ihre natürliche Erklärung dadurch, daß der größte Teil der Zuwandernden, die am schnellsten bei der Sozialdemokratie landen, katholisch ist.

Die Feststellung der protestantischen Landeskirche hat nach dem Gesagten für den Katholizismus weit größere Bedeutung, als für den Protestantismus. Wir können hunderte und tausende dem katholischen Leben erhasst, vorausgesetzt, daß zwei Grundforderungen überall durchgeführt werden. Das erste wäre, die Organisation in katholischen Vereinen oder christlichen Gewerkschaften, auch auf den kleinsten Dörfern. Ein organisierter Katholik wird in der Großstadt viel leichter den Anschluß an seine Glaubensgenossen bekommen, als ein Nichtorganisierter. Und das zweite ist, daß Geldmittel flüssig gemacht werden und Wege gefunden werden, damit jeder vom Dorfe in die Stadt Ziehende der Geistlichkeit und den katholischen Organisationen bekannt wird, sobald andere Einflüsse erst nicht auf ihn einwirken können. Wären diese Forderungen erfüllt, so würde es bald um das kirchliche Leben in den Großstädten aufs Beste bestellt sein.

Der Krieg in Mexiko

Mexiko und die Vereinigten Staaten

Von Abraham a Santa Clara.

Es ist ein alter Streit, der sich jetzt erneut. Seitdem unter Kaiser Maximilian I. Mexiko von Spanien sich für immer trennte, da man in Spanien nicht in die von Mexiko gewünschte eigene Verfassung und Verfassungsform einwilligen wollte, hat ein beständiger, unter der Bedingung abgeleiteter Kampf, der nur einmal zum offenen Ausbruch kam, zwischen der anglosächsischen großen Republik und dem neuen Staat stattgefunden. Nicht ohne Einwirkung von Norden mußte der erste mexikanische Kaiser von seinem Thron weichen, aber auch mit der neuen Republik, auf deren reifen Weisheit man mit stolzen Augen von Washington aus blickte, dauerte der heimliche Kampf weiter an. Die greifliche Miswirtschaft der mexikanischen Präsidenten, die, wie Santa Anna oft nicht anders als blutige Tyrannen waren, begünstigten die Pläne der Union auf Mexiko. So fand, nachdem die Vereinigten Staaten sich vergeblich bemüht hatten, durch einen Vertrag den ganzen Handel Mexikos in ihre Hand zu bekommen, Texas gegen Mexiko im Jahre 1845 auf; und viele der Kenner kamen den Männern von Texas zu Hilfe. Damals ward blutig gekämpft auf dem eben Ueno Alamo und bis ins eigentliche Mexiko hinein, bis in die traurige Wüste Westen der Mexiko teilte der Streit, der uns grauenhafter war, als auf beiden Seiten die großen Indianerstämme dieser Gegenden, unter dem Vorwand sich den Parteien anzuschließen, ihre Kriegesbeile ausgruben.

Da der Kampf sich immer länger hinzog, so mißte sich die Washingtoner Regierung zugunsten von Texas ein; als man in Mexiko darauf nicht achtete, drangen die Truppen der Union ins Land vor, und nach heftigen Kämpfen gelang es ihnen, sich der Hauptstadt Mexiko im Sturm zu bemächtigen. Der Friede von Guadalupe ließ Texas an Nordamerika fallen. Aber bald folgten aus Nord-Kalifornien, Florida, kurz und gut alle nördlich des Rio Grande del Norte gelegenen spanischen Kolonien und dazu noch Arizona nach. In Mexiko dauerten die fast ununterbrochenen Kämpfe der verschiedenen Präsidenten und Vizepräsidenten in unermüdlicher Fortschritt. Eine schiffte sich erst 1855 einbüßig nach Sabana ein und das unglückliche Land kam nicht zur Ruhe. Endlich schwang sich der Hylte Juarez zum Herrn auf, um jedoch die Macht in Händen zu halten, mußte er sich ganz den Radikalen in die Arme werfen, und das katholische Volk sah mit Unwillen alle Kirchengüter säkularisiert werden. Da Juarez auch sonst sehr „summarisch“ gegen seine politischen Gegner verfuhr und auch die Europäer nicht schonte, schlossen Frankreich, Spanien und England einen Dreibund. Ihren Truppen gelang es, Juarez zum Verlassen der Hauptstadt und zum Rückzug nach St. Louis-Potosi zu bringen. Doch bald verließen Spanien und England wieder das Land. Nur die Franzosen blieben und ihnen gelang es, Puebla zu fällen, wobei 14 000 Mexikaner zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. Kurze Zeit später riefen die Mexikaner Erzherzog Maximilian als Kaiser ins Land.

Es ist unnötig zu erwähnen, wie die Franzosen ihn treulos verließen, wie Juarez ihn besiegte und endlich erschließen ließ, denn das ist alles zu bekannt. Weniger bekannt ist es aber, welche Rolle die Vereinigten Staaten-Politik bei dieser Tragödie gespielt hat. Sie unterstützte Juarez systematisch und ihre Intrigen waren es hauptsächlich, die die Franzosen zum Verlassen des Landes nötigten. So ward Mexiko, nach seinem zweiten Kaisertraum, abermals Republik. Aber ob Republik, ob Monarchie, der große Nachbar aus dem Norden ließ seine Blicke auf das Land nicht abwenden. Es war ein Glück für Mexiko, daß ein eiserner Mann wie Porfirio Diaz durch lange Jahre sein unbedingter Herrscher war. Mit ihm anzubinden, der überall in der Welt die höchste Achtung genoß und der das Meer treulich in Stand hielt, geirte man sich in Washington nicht. Aber endlich siegte der schamlose Demagogismus und der größte Mann, der seit Bernardo Cortes Zeiten in der Stadt Mexiko gewohnt hatte, mußte ins Exil wandern.

Seitdem tobt wieder der alte gräßliche Parteienkampf von Rio Grande del Norte bis zur Südgrenze der Republik und kaum setzte er ein, so begann auch schon Bruder Jonathan sein altes Intrigenspiel aus neuem Geschicht unterstügt er die Villa und Carranza gegen den energischen Mann in Mexiko, gegen Huerta. Als es den Rebellenführern nicht gelang, den Präsidenten, den man in Washington nicht anerkannte, zu stürzen, nahm man dort den ersten Vorwand, nachdem die Union-Flotte zum Auslaufen bereit war, um „eingreifen“ zu können. Der Tampico-Vorfall ward zu einer Haupt- und Staatsaktion aufgebläht und das „unheimliche“ Amerika beginnt den Krieg; ob es bei seinem Schluß auch noch immer uneigennützig sein wird, das bleibt abzuwarten! Aber es bleibt auch abzuwarten, ob im Verlauf des Krieges Mexiko nicht unerwartete Helfer erschaffen werden.

Der Marsch nach dem Innern

New York, 24. April. Die Amerikaner, die in Veracruz angekommen sind, sollen auf Mexiko marschieren. Mexiko ist von Truppen entblößt, die alle gegen die Rebellen im Felde stehen. Die Konzentrierung der Mexikaner kann notwendigerweise nur langsam vor sich gehen, aber die Begeisterung der Freiwilligen ist groß und sie sind zu jedem Opfer bereit, zu Hunger und zum Tod.

Der Marsch nach dem Innern wird den Amerikanern kaum erspart bleiben und eine Aufgabe vorstellen, deren Schwierigkeiten keineswegs zu unterschätzen sind. Der bekannte Reisende und Schriftsteller Cunningham-Graham schildert im „Manchester Guardian“ das Unternehmen als ungewöhnlich schwierig. Mexiko ist wie das Postament einer Statue, die sich in einer Straße erhebt. Das flache Dach des Postaments bildet das Plateau von Anahuac, auf dem die Stadt Mexiko gelegen ist. Die Seiten bilden Gebirge, die sich, wie der Jalapa und Orizaba, steil über wie bei Tampico, allmählich aus der flachen Küstenebene erheben. Die meisten

Strassen, die vielfach nur Saumpfade sind, führen über gewaltige Schluchten, die manchmal bis ganz hinauf mit Buchen bedeckt, manchmal nackter Fels sind. Nur mit größter Gefahr konnte man in diese Dörfer einmarschieren, ohne sie vorher durch Artilleriefeuer gereinigt zu haben. Im Staate Tamuliquos, in dem Tampico liegt, sind die Wege schwarz und schlammig. Nach einem Regen sind sie schwer zu passieren und man begegnet überall festgefahrebenen Wägen. Der Wasserstand der Flüsse ist jetzt noch niedrig, aber nach den tropischen Regnen schwellen sie an und nur wenige sind überbrückt.

Der Vorstoß der Mexikaner

Katland, 24. April. Nach bisher unbekanntem Privatnachrichten aus Mexiko haben Carranzas Truppen, der in Torreon eine Allianz mit der Regierung abgeschlossen hat, an zwei Punkten die nordamerikanische Grenze überschritten und Laredo und den Eagle-Pass besetzt.

Der amerikanische Vertreter des Cortices della Sera meldet seinem Vater, der Revolutionär Zapata, der seit drei Jahren ganze Provinzen verwaltet, hat sich dem Gouverneur Cuernavaca ergeben und Transportmittel für seine Soldaten gefordert, um sie nach Veracruz zu befördern.

Die Aufregung in der Stadt Mexiko ist im Steigen. Die Nacht verlief sehr unruhig. Die Menge durchzog die Straßen bis zum frühen Morgen unter amerikanisch klingenden Rufen. Sie zerstückelte amerikanische Firmenschilder und Geschäftsauslagen. Die Stadt ist besetzt. Schon in der Frühe begannen Unruhe und Tumulte. Das Parlament nahm eine einstimmige Dankadresse an Huerta für seine energische Haltung zur Verteidigung der nationalen Ehre an. Huerta hat eine allgemeine Amnestie erlassen für alle politischen Vergehen und Rebellion.

New York, 24. April. Die mexikanischen Bundesstruppen feuerten auf den Ort Laredo (Texas).

Laredo (Texas), 24. April. Mexikanische Bundesstruppen haben Nuevo Laredo in Mexiko teilweise zerstört.

Einberufung der Miliz in Amerika

Der Senat hat die Freiwilligen-Vorsage, welche die Regierung ermächtigt, die Miliz einzuberufen, angenommen.

Amerikanischer Angriff auf Tampico

London, 24. April. Nach einer Kabelmeldung, die die „Daily Mail“ morgen früh veröffentlicht wird, hat man sich in Washington nun doch entschlossen, Tampico anzugreifen. Tampico wird von einer mexikanischen Garnison von 3000 Mann gehalten. Der Tampico-Expedition ist bereits unterwegs, um 1200 Flüchtlinge von Tampico nach Galvestone zu bringen.

Schwierige Situation in Veracruz

New York, 24. April. Die Berichte des kommandierenden Admirals Badger in Veracruz haben in den amtlichen Kreisen von Washington die größte Beunruhigung hervorgerufen. Badger hat dringend um Verstärkungen ersucht, da nach seinen zuverlässigen Informationen eine mexikanische Armee in Stärke von 20 000 Mann von Puebla nach Veracruz vorrückt. Da aber Veracruz offen liegt und schwer zu verteidigen ist, gemäß dem Admiral das Marinekontingent von 5000 Mann nicht.

Offenbar auf dieses Ersuchen Badgers hat die Washingtoner Regierung weitere Verstärkungen für Veracruz angeordnet. Wie aus Galveston (Texas) gemeldet wird, sollen vier Infanterieregimenter, eine Batterie und das 6. Kavallerieregiment zusammen 1700 Mann, die in Galveston eingeschifft werden sollen, um zur Verstärkung der Besatzung nach Veracruz abzugeben. Sie werden von dem General Johnston, der sich auf den Philippinen ausgezeichnet hat, befehligt.

Während des gestrigen Tages haben in der Umgegend von Veracruz verschiedene Geplänkel zwischen amerikanischen Vertretungen stattgefunden, wobei drei Amerikaner getötet und 25 verletzt wurden.

Kommandant Donke, der Reichshaber der pazifischen Flotte, hat Befehl erhalten, mit seinem Flaggschiff nach Mazatlan (an der Westküste Mexikos) zu gehen, um das Kommando über die sich dort versammelnden amerikanischen Schiffe zu übernehmen.

Veracruz. Nicht das erst in den letzten Jahren emporkommende Tampico, sondern das alte Veracruz, die Villa erica, die leidenschaftliche Stadt, war bestimmt, in den Feindseligkeiten der Vereinigten Staaten gegen Mexiko den ersten Anstoß hinzunehmen. Die amerikanischen Retrospektiven, die aus den Reichstagen ihrer Treubehauptung auf die allberühmte Stadt hinüberblicken, werden im ersten Augenblick mit einer gewissen Enttäuschung zu lämpfen gehabt haben. Denn die Wahrzeichen, die daran erinnern könnten, daß dieser Ort einst den stolzen Namen Villa rica de la Veracruz, die reiche Stadt von Veracruz, führte, sind zerstört, und die Hoffnungen seiner Untertanen, die von einer üppigen Tropenlandschaft träumten, sind schnell zerstört. Auf trostlos über und flader Sandebene lagern hier hart am Meere die Häuser, und selbst fröhlichem Ehrgeiz können die Überreste der alten Mauer und die allertümlichen acht Postwerke der Stadt wenig Beruhendes bieten. Im ersten Augenblick kann man wünschen, an eine unbekannte Stadt Nordafrikas verschlagen zu sein, denn noch zeigen die Häuser den Einfluß der einst von den Spaniern mitgebrachter maurischer Bauformen. Zwischen den flachen Dächern der niedrigen Häuser tauchen Kuppeln, Türme und Türmchen auf und geben in ihrer Gesamtheit der Stadtsilhouette ein charakteristisches Gepräge. In den heißen Mittagsstunden liegen die regelmäßigen Straßen und die bescheidenen Plätze wie im trägen Halblicht, und selbst drunter an der Mauer — denn von einem eigentlichen Hofen kann trotz der großen Mauer kaum gesprochen werden — wartet sonst die gleiche Stille. Es ist ein schlechter Schatz, der sich hier den Schiffen bietet, und mancher Kapitän, der in den Frühlingstagen in Veracruz Anker warf, wird sich ohne Freunde der Stürme erinnern.

Deutsches Reich

Der Nachlass des Kardinals Kopp

Vor einiger Zeit brachten einige Blätter die Nachricht, daß der verewigte Kardinal Kopp ein Privatvermögen von sieben Millionen hinterlassen habe. Die „Salzburger Volkszeitung“ und andere katholische Zeitungen haben das als nicht wahr erklärt. Diese Erklärung verbünderte aber leider nicht, daß diese durchaus unwahre Angabe einen weiteren Weg durch die Presse genommen hat und nimmt. Zum Beispiel der Artikel des sozialdemokratischen Blattes enthält unter der Überschrift Kopp als siebenfacher Millionär unter anderem die bedauerlichen Sätze:

Daß aber der Breslauer Kardinal Kopp, der einstmalige arme Webersohn, sieben Millionen Mark Vermögen hinterlassen hat, das muß angesichts der insamen Webersorge der Zentrumspresse doch registriert werden. „Ihr sollt nicht Schätze sammeln, die vom Noth und den Witten zerstreut werden können“ — sagt ein Bibelwort. Der Breslauer Kardinal aber sammelt sieben Millionen, er wohnt überdies im Sommer auf einem fürstlich eingerichteten Schloß, im Winter in einem prächtigen Palais, er kann sich das Erdendafeln glanzvoll gestalten wie nur je einer, während seine Kirche die große Masse, die Armen und Elenden, auf das bessere Jenenseits vertritt.

Diese Unwahrhaftigkeit nötigt Geheimrat Dr. Forst, zumal er von verschiedenen Seiten darum ersucht worden ist, eine kurze Erklärung abzugeben:

Der Herr Kardinal, welcher für seine Person anberordentlich bescheiden und ätzgerig lebte, hat mir als seinem Testamentvollstrecker wiederholt erklärt: Ich würde nach seinem Tode große Ersparnisse nicht vorfinden, da er alles, was er einnehme, auch im allgemeinen Interesse ausgeben zu sollen für seine Pflicht halte. Das hat er auch reichlich getan, nicht nur für rein katholische Zwecke. Eine Betrachtung über ihn, welche ich eben lese, aus der Feder eines objektiven Mannes, der nicht zu seinen Anhängern zählt, rühmt den verewigten Kardinal mit Recht als „einen Vater der Armen, einen freigebigen Förderer von Kunst und Wissenschaft“.

Was ich in seinem Nachlass vorfand, hat das in noch größerem Maße bestätigt, als ich schon annahm. Demgemäß habe ich nicht einmal eine Million ersparte Gelder aufgefunden, geschweige denn sieben Millionen. Seiner Familie hat er wenig hinterlassen; das meiste für allgemeine und gute Zwecke. Ich darf wohl erwarten, daß die Blätter, welche andere Mitteilungen gebracht haben, sie vollständig berichtigen.

Berlin, 24. April 1914.

Dr. Forst, Geheimrat Justizrat.

Die „Ausgestaltung des Zentrums“

Der Wechsel im preussischen Ministerium des Innern hat in manchen liberalen Kreisen die Erinnerung an und die Sehnsucht nach dem Wilow-Block wachgerufen. In mehr oder minder verfeinerter Form wurde der an den tatsächlichen Verhältnissen sich allerdings wenig orientierenden Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die ehemalige „rechte Hand“ des Erlanger Fürsten Wilow die Fäden Wilow'scher Politik wieder aufgreifen und weiterführen werde. Wie er dies anfangen sollte und in welchem Umfang ihm dies überhaupt möglich wäre, darüber schwieg man sich im liberalen Lager aus und ist nunmehr nach reichlicher Ueberlegung auch zur nächsten Erkenntnis gelangt, daß ein Wilow-Block mit Ausgestaltung des Zentrums heute wie damals ein Un Ding ist. Darum sucht auch die freisinnige „Vossische Zeitung“ (Nr. 204) das liberale Phantasiengebilde von der Möglichkeit einer Ausgestaltung des Zentrums in den Farben der Wirklichkeit darzustellen. Die gute „Tante Woll“ tut allerdings, als ob die Zentrumsfrage bereits unruhig und misstrauisch geworden wäre, in der Sorge, die Zentrumsparthei könne wieder einmal zurückgeführt und übergeben werden. Von einer solchen Beforgnis haben wir in der Zentrumspresse nicht verstanden und wenn in ihr von der Unmöglichkeit einer Ausgestaltung des Zentrums bei Führung einer nationalen und erfolgreichen Politik die Rede gewesen ist, so geschah dies nicht aus Verlegenheit, für die doch, wie selbst die „Voss. Ztg.“ lang und breit ausführt, gar kein Grund vorhanden ist, sondern nur darum, weil auf nationalliberaler Seite wieder einmal mit dem Popanz der Zentrumsparthei gespielt worden ist. Wir haben schon vor einiger Zeit auf die Kennerungen des altnationalliberalen Führers Dr. Friedberg hingewiesen, der eine Auseinandersetzung und Verständigung seiner Partei mit den Konservativen solange für unangebracht hielt, als die konservative „Verbrüderung“ mit dem Zentrum fortdauere. Damals haben wir mit Nachdruck betont, daß es ein schlechter Anfang für die Sammlungs-politik sei, wenn von nationalliberaler Seite, und dazu noch von einem so weit rechtsstehenden Manne wie Dr. Friedberg, das Zentrum, das im Reich die härteste bürgerliche Partei darstellt, gegen die Konservativen ausgespielt wird.

Ganz davon abgesehen, daß die Art, in der von Dr. Friedberg das zeitweilige Zusammengehen der Konservativen mit dem Zentrum als etwas Ungehöriges dargestellt wird, für die Zentrumsparthei verwerfend sein muß, ist es vom realpolitischen Standpunkt aus eine taktische Unklugheit, das Zentrum vor den Kopf zu stoßen, wenn überhaupt die Sammlung der bürgerlichen Parteien den Nationalliberalen als erstrebenswertes Ziel vorschwebt, was man bislang, wenigstens von den Altnationalliberalen, zu denen Dr. Friedberg zählt, anzunehmen sich berechtigt glaubte. Es fällt dem Zentrum natürlich gar nicht ein, sich durch die Zentrumsparthei der Nationalliberalen, über deren Vorhandensein es sich nie einer Täuschung hingeben hat, sich nachhaltig verleitet zu fühlen. Das erkennt auch die „Voss. Ztg.“ an, indem sie schreibt: „Das Zentrum treibt Realpolitik. Es hätte sich, wenn die Finanzreform (zur Zeit des Wilow-Blocks) ohne seine Mitwirkung zustande gekommen wäre, schwerlich in den Schmelzofen zurückgezogen.“ Und wir führen auch die anderen Sätze des genannten Blattes an, die es zur Verdrängung des Zentrums schreiben zu sollen glaubt, in Wirklichkeit aber wohl eine Belehrung seiner liberalen Bekannntgenossen beabsichtigt: „Waren schon die Ansichten des Fürsten Wilow, daß das Zentrum nicht dauernd auszuscheiden sei, wie sollte jetzt, weil einer seiner Mitarbeiter Minister des Innern geworden ist, die Zentrumsparthei befürchten müssen, daß ihre „Ausgestaltung“ geplant sei. Heute ist Herr v. Bethmann Hollweg, der die Ausgestaltung mißbilligt hat, leitender Staatsmann, und sein Stellvertreter im Bundesratsvorsitz ist Graf Hertling, der frühere Vorsitzende des Zentrums. Kein, die „Ausgestaltung“ ist ein Phantasiengebilde. Was auch die Liberalen hoffen oder wenigstens wünschen mögen: Zentrum bleibt nach wie vor Trumpf.“ Das ist natürlich zurecht gesagt und eine beliebige Praktik der Liberalen, das Zentrum als die für alles verantwortliche Partei hinzustellen. Trumpf ist das Zentrum jedenfalls nicht, das zeigt am besten das Fortbestehen des Jesuitengesetzes, aber unentbehrlich für eine ersprießliche Politik kann es sich schon nennen.

Besuch Kaiser Wilhelms in Griechenland

Athen, 24. April. Ob mit den großen Hochseitsfeierlichkeiten im Oktober die Krönung König Konstantins verbunden wird, oder ob der König von dieser Formalität absieht, war noch nicht zu erfahren. In wohlunterrichteten Kreisen glaubt man, daß Kaiser Wilhelm zur Silbernen Hochzeit nach Athen kommt, wie zur Hochzeit vor 25 Jahren. Dieser Besuch sei die Ursache, daß der Kaiser jetzt von Korin nach Athen nach Olympia bezieht. In der Beschreibung des Besuches, der der sehnlichste Wunsch des griechischen Volkes sei, erblickt die griechische Presse eine Rücknahme des Kaisers auf Griechischlandspolitik, da ein solcher Besuch sehr neue Abverständnisse in Frankreich hervorrufen würde, die Griechenland schädigen könnten.

Abchiedsworte des Grafen Wedel

Strahburg i. E., 24. April. Die amtliche „Strahburger Korrespondenz“ veröffentlicht folgenden Erlaß des kaiserlichen Statthalters, Fürsten v. Wedel: „Vor mir aus dem hohen Amte scheide, das Seine Majestät der Kaiser vor 6½ Jahren mir zu übertragen die Gnade hatte, und ehe ich das schöne Land verlasse, dessen Leitung mir anvertraut war, dessen Wohlfahrt mir warm am Herzen lag und auf dessen Entwicklung ich alle Zeit mein ernstes Streben richtete, ist es mir aufrichtiges Bedürfnis, ein Abschiedswort an dasselbe zu richten. Ich danke vor allem den Beamten aller Kategorien für die treue Pflüchterfüllung und die hingebende Arbeit, durch die sie mich in der Erfüllung meiner oft schweren Aufgabe unterstützten und hege die feste Ueberzeugung, daß sie wie bisher, unbeeinträchtigt durch Hindernisse und Schwierigkeiten das Ziel verfolgen werden, das wir alle erstreben, des Reiches Wohl und Sicherheit und des Landes Entwicklung und Gedeihen. Ich danke der Bevölkerung für die mir aus ihrer Mitte so vielfach gezeigten Beweise des Vertrauens, aus denen ich die wohlwundeste Ueberzeugung schöpfen durfte, daß mein guter Wille, ihr zu dienen, richtiges Verständnis fand. Meine wärmsten Wünsche werden auch in Zukunft Eifer-Vorbringen und sein lehrreiches Volk begleiten, meine Hoffnungen aber spielen darin, daß das Land bei Wahrung seiner berechtigten Stammeseigenarten sich allen Strömungen zum Trotz in allen seinen Schichten immer fester von deutscher Bewußtsein durchdringen lasse und sich immer mehr als ein unerschütterliches Glied des großen deutschen Vaterlandes fühlen lerne. Auch in der zunehmenden Anteilnahme an den Geschicken des Reiches liegt die Zukunft des Landes und sehr wirtschaftliches Aufblühen. Nur auf diese Weise sind die sicheren nationalen Fundamente zu schaffen, auf denen einst weiter gebaut werden kann. Und damit allen, die meiner freundlich gedenken, ein herzliches Lebwohl!“

Deutschland und Rußland

Professor Theodor Schiemann äußerte sich wie folgt über unser Verhältnis zu Rußland: „Unvermeidlich ist eine Kriegsgeschichte niemals, wo der Wille vorhanden ist, Frieden zu halten. Daß es in Deutschland an leitender Stelle an diesem guten Willen nicht fehlt, ist wohl bekannt. Ob dasselbe von Rußland gilt, wird hier ernstlich bezweifelt. Das Treiben des leitenden russischen Blattes (der „Nowoje Wremja“) spricht dafür, daß diejenigen, die sie inspirieren, auf einen Krieg hinarbeiten. Die Rüstungen in Derr und Flotte und ihre Werbung gegen die überreichlichen und deutschen Grenzen bekräftigen diese Verdachtsmomente, und die Zusammenarbeit mit den Nationalisten und Chauvinisten Frankreichs befördert sie. So besteht gewiß eine Kriegsgefahr; wo, wann und mit welcher Folgen sie sich äußern wird, kann nur die Zukunft ergeben.“

Freiherr v. Rechenberg gewählt

Braunsberg, 24. April. Bei der heutigen Reichstagswahl im Wahlkreis Königsberg 6 Braunsberg-Heilsberg wurde an Stelle des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. Franz Freiherr von Rechenberg-Berlin-Schöneberg (Ztr.) mit großer Majorität gewählt.

Die neuen Handelsverträge

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat in seiner letzten Plenarversammlung einen handelspolitischen Ausschuß mit drei Unter Ausschüssen gebildet. Die Unter Ausschüsse treten bereits im Mai des Jahres zusammen, die beiden ersten in Berlin, der dritte in Wiesbaden. Zu den Sitzungen sind auch die Verbände des Wein-, Obst- und Gemüsebaues geladen, die zum Teil bereits Stellung zur Neuregelung der Handelsverträge genommen haben. Die Arbeiten der Ausschüsse sollen so beschleunigt werden, daß der künftige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates schon in seiner Sommer-session Ende Juni des Jahres in Koblenz über die Anträge verhandeln kann.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 24. April. Zur gestrigen Abendstunde beim Kronprinzenpaar im heiligen Kronprinzenpalast waren geladen Statthalter Dr. v. Dallwitz, Staatssekretär Dr. Deßbrück, Reichs-Geh. Rat v. Arndt. Vorher hatte der Staatssekretär Dr. Deßbrück dem Kronprinzen zur Information einen kurzen Vortrag über die wirtschaftlich-politische Entwicklung Preußens und Deutschlands gehalten. In gleicher Weise wurden vom Kronprinzen vor einiger Zeit der Unterstaatssekretär Zimmermann vom Auswärtigen Amt, sowie der Kriegsminister empfangen. Ersterer sprach über die Lage der auswärtigen Politik, während der Kriegsminister den Kronprinzen über allgemeine militärische Fragen orientierte.

Die Kalkinowelle. Die Novelle zum Reichslohgesetz ist in den Ausschüssen des Bundesrates durchberaten worden und wird heute dem Plenum des Bundesrats erneut vorliegen. Die Bundesrats-Ausschüsse haben einige Abänderungen namentlich in der Frachtenfrage vorgenommen, dagegen ist die von der Kalkindustrie bekämpfte Produktionssteuer auf Kalkfalsche von dem Bundesrat aufrecht erhalten worden.

Die Beamten-Arreststrafen. Bei der Beratung des Entwurfs über Dienstvergehen der Krankenpflegerinnen in der Handel- und Gewerbe-Kommission des Abgeordnetenhauses teilte in der Besprechung der Arreststrafen für Unterbeamte ein Regierungskommissar mit, daß alsbald eine Revision des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 erfolgen werde. Dann werde die Frage, ob man die Arreststrafen gänzlich beseitigen oder für gewisse Beamtenkategorien, etwa solche mit militärischer Organisation, beibehalten solle, aufgestellt und entschieden werden.

Ausland

Kaiser Franz Josef

Wien, 24. April. Ueber das Befinden des Kaisers wurde heute abend folgendes Bulletin veröffentlicht: Im objektiven Befunde ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Der Kräftezustand, die Herztätigkeit und der Appetit sind vollständig zufriedenstellend. Der Kaiser verbrachte auch heute wieder eine Stunde in der kleinen Galerie in der Sonne.

Der englische Besuch in Paris

Der König und die Königin von England haben in Begleitung Sir Edward Grey Freitag vormittag Paris verlassen. Der Präsident und Frau Poincaré begleiteten das Königs-paar zum Bahnhof.

Am Donnerstag hatte der König von England, wie das Vossische Telegramm-Büro meldet, nach dem Diner im Ministerium des Aeußern eine viel bemerkte lange Unterredung mit dem deutschen Botschafter Herrn v. Schön-Weide Majestät haben während ihres Anwesenheit wiederholt Beratungen genommen, in Gesprächen mit Herrn v. Schön in den freundschaftlichsten Worten ihres letzten Besuchs in Berlin zu gedenken.

Die Pariser Wendebilder vom Freitag erörtern mit Befriedigung das über die Verhandlungen zwischen Tournegue und Sir Grey ausgegebene Communiqué. Die vom Quai d'Orsay inspierten Blätter erklären, daß die Haltung des Communiqués einen Beweis dafür bilde, daß auch das verbündete und befreundete Rußland bei diesen Besprechungen „gegenwärtig“ gewesen sei. Diese Bemerkung hat augenscheinlich den Zweck, den Tadel einiger nationalliberaler Organe zurückzuweisen, welche ihr Befremden darüber ausdrückten, daß bei den im Einverständnis getroffenen Traktaten mit keinem Worte Rußlands gedacht worden sei.

Kämpfe in Tripolis

Benghasi, 24. April. Aus Siota wird gemeldet: Der Proviant für die Posten von Maraca, der am 21. April von Siota ausgebrochen war, wurde in der Gegend von Birgandul von über 400 Bewaffneten aus einem Hinterhalte angegriffen. Die Eskorte leistete tapferen Widerstand, ging zweimal zum Gegenangriff gegen die Rebellen vor und verschonte sich in guter Stellung. Die Verwundeten und der Proviant wurden in Sicherheit gebracht. Der Kampf dauerte auch nachts fort. Am nächsten Morgen kam italienische Verstärkung aus Siota und

Maraca. Der Feind, der bereits sehr ernste Verluste erlitten hatte, wurde von den Verstärkungen in der Flanke angegriffen und in eine überstürzte Flucht gezwungen. Er ließ auf dem Schlachtfeld etwa 100 Tote zurück, darunter zwei Führer und hatte eine sehr große Anzahl von Verwundeten. Aufseiten der Italiener wurden 13 Reite und drei Grenadier getötet, sowie 29 Reite und 6 Grenadier verwundet.

Ein französisches Torpedoboot entführt

Die Franzosen suchten am Freitag zwei Torpedoboot, die spurlos verschwunden waren. Man glaubte, sie seien gestohlen. Spät abends wird amtlich aus Paris gemeldet: Man hat festgestellt, daß das Torpedoboot 174, das als Zielschiffe benutzt war, sich noch an der Stelle befindet, an der es vor einiger Zeit gestohlen ist. Das andere Torpedoboot „Egagne“ soll die Ankerketten gebrochen haben und von einem ausländischen Schiff ins Schlepptau genommen und nach Italien gebracht worden sein.

Aus aller Welt

Ueber die Rauch- und Geräuschplage

Stelt auf dem preussischen Medizinallbeamtentage Kreisarzt Dr. Fischer aus Hamm i. W. einen Vortrag, dem folgendes entnommen sei:

Auf Grund klinischer Untersuchungen hat der Vortragende seit mehreren Jahren die Behauptung vertriehen, daß neben anderen Ursachen der Rauch eine solche für das Zustandekommen der tödlichen Augenentzündungen, wie überhaupt der andern Erkrankungen der Augenwege ist. Der Referent hat diese Tatsache an der Hand statistischer Materialien, das er in den Krankenhäusern von Gelsenkirchen und Hamm gewonnen, nachgewiesen. In den anderen Schädlichkeiten des Rauchs gehören der Verlust an Sehkraft, die Zunahme der Nebeltrage, die Verschönerungen an Bäumen, z. B. dem Kölner Dom und die Schädigungen der Pflanzen. Als Mittel zur Abwehr der durch den Rauch bedingten Gesundheitsgefahr steht uns die Konfektionierung gewisser gewerblicher Anlagen, namentlich Dampfmaschinen zur Verfügung, sowie in anderen Fällen das vollständige Entweichen. Aufser dem kann auf dem Wege des Zirkulargeldes gegen die konzentrierten Anlagen auf Schadenersatz, bei den anderen eventuell in Schließung des Betriebes ohne Entschädigung geklagt werden. Um diesen Kampf aller gegen alle ein Ende zu machen und doch einen Fortschritt anzubahnen, empfiehlt der Referent ein Verfahren, das sich in der Abwasserfrage bewährt hat, nämlich die Bildung einer Kommission aus verschiedenen Ministerien, der in allen größeren Städten, die den Rauch betreffen, die Prüfung und Einschätzung überlassen werden soll, und ihr zur Seite eine Anzahl die durch das Zusammenarbeiten mit dem neuen Kaiser Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Mülheim-Nahe mit technischen Anlagen sowie mit der hygienischen und chemischen Untersuchungsämtern eine praktische und wissenschaftliche Arbeitergemeinschaft anbahnen. — Bezüglich der Verdunstungsfrage konstatierte der Referent, daß auf diesem Gebiete erst sehr wenig wissenschaftliche Arbeiten vorliegen. Man müsse jetzt einen großen Verbrauch von Arbeitskraft auch durch solche Geräusche annehmen, die nicht zum Bewußtsein des Menschen gelangen. Hiergegen hat insofern schon das Oberverwaltungsgericht Front gemacht, als es den Großstädtern ein größeres Schutzbudget zurufen hat. Aus den weiteren Arbeiten von Rechen- und Obermeyer ist eine erfolgreiche Klärung zu erwarten. Der praktischen Bekämpfung der Geräuschplage stehen dieselben gesetzlichen Bestimmungen zur Seite wie bei der Rauchplage. (Beifall.)

Junggefellenteuer

Greiz, 24. April. Der Landtag und die Regierung von Reich-Greiz beschloßen die Junggefellenteuer zwecks Entlastung der Minderbemittelten einzuführen.

Mainz, 24. April. Kriegsmäßige Ballonverfolgung. Der Verein für Luftfahrt in Mainz beschäftigt in diesem Jahre wieder mit einer größeren flugtechnischen Veranstaltung hervorzutreten. Und zwar soll im Juni eine Ballonverfolgung unter Mitwirkung von Zeppelinluftschiffen, Fliegern, Freiballonen und Kraftwagen stattfinden. Das Kriegsmaterialium war zu der Veranstaltung seine Unterstützung zugesagt und einen Zeppelin sowie eine Anzahl Flugzeuge zur Verfügung gestellt. Die Aufgabe wird der Gewerkschaft der Festung Mainz stellen. Im Einzelnen wird beabsichtigt: Das Luftschiff soll landen auf einem im Rhein verankerten Floß; die verschiedenartigsten Luftfahrzeuge, Zeppelinluftschiff, Flieger, acht bis zehn Freiballone, die auf der Jagelheimer Au gefüllt werden und dort aufsteigen, sowie 30 Kraftwagen werden im Dienste der belagert gedachten Festung Mainz oder der Belagerungsarmee stehen. Der veranstaltende Verein war von dem Gedanken geleitet, Mainz und der Umgebung etwas besonders zu bieten. Die Anlage der Veranstaltung erscheint zweifellos geeignet, ein hohes Interesse in weiten Kreisen zu erwecken, zumal sie die erste in ganz Deutschland ist, die in diesem Umfange und dieser Vollständigkeit ins Werk gesetzt werden soll. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange. In verschiedenen Vorgesprechungen und Versammlungen wurde die Organisationsfrage durchgesprochen und einzelne Ausschüsse für die Vorbereitungen gebildet. Die einzelnen Ausschüsse, die eine schwierige Arbeit zu bewältigen haben, sind nach sorgfältigster Auswahl zusammengestellt, um die verfügbaren Kräfte an der richtigen Stelle zu verwenden, so daß hinsichtlich der Organisation das Bestmögliche der Veranstaltung gewährleistet scheint.

Vangenlorenheim, 24. April. Zum Torte eines Einbruchs hatte sich hier ein Wanner die Bürgermeisterei ausgelacht. Allem Anscheine nach ist er durch ein Fenster in das Gebäude gedrungen. Hier hat er eine Kasse erbrochen und den Inhalt, der über 100 Mark betrug, mitgenommen. Vom Täter fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Ludwigshafen, 24. April. Heute vormittag wurde der unverheiratete Gendarm Mühlung bei der Station Weinszabern, als er den stechbriefflich verfolgten Einbrecher Paul verhaften wollte, erschossen. Der Gendarm hatte noch die Wunde dem Einbrecher einen Stich über das Gesicht zu verfehen. Der Mörder stob in den nahen Wald.

Saarbrücken, 24. April. Im Stadteil Altdorf brüden geriet in vergangener Nacht die 27jährige Elise Mann mit ihrem Liebhaber Heinrich Schmidt, angeblich einem Inspektor der Meyer-Wach- und Schließgesellschaft, in Streit und wurde von ihm mit dem Messer niedergestochen. Schmerzhaft wurde sie ins Krankenhaus gebracht. Der Täter flüchtet, von einem Kriminalkommissar verfolgt. Als er festgenommen wurde, stürzte er sich in die Luft, wo er ertrank.

Saarbrücken, 24. April. Gestern ist auf der Straße unter weithin hörbarem Getöse der Gasometer der Gasanstalt der Elektrizitätswerke gestürzt und fast vollständig in Trümmer gegangen. Menschenleben kamen dabei glücklicherweise nicht zu Schaden, doch ist der Sachschaden erheblich. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festzustellen.

Reutlingen, 24. April. Einen Raubmordversuch hat gestern nachmittag ein Unbekannter auf der Straße Langenlorenheim nach Reutlingen begangen. Er schlug die 16jährige Margarete Ziel aus Langenlorenheim nieder und brachte sie in geringen Barschaft. Scherz versteht wurde die Ueberfallene ins Krankenhaus gebracht.

Vollar, bei Sieben, 24. April. Nach Abschluß der Jahresrechnung des Spar- und Vorschußvereins beträgt der Reihsumme genau 100,745 Mark bei einer Mitgliederzahl von 88 Genossen. Der reine Verlust beträgt 186,798 Mark. Auf den 30. April ist eine Generalversammlung einberufen worden; auf der Tagesordnung steht: Beschlußfassung über Auflösung und Liquidation der Genossenschaft, sowie Erhöhung des Geschäftsanteils jedes Genossen um 400 Mark.

h. Sulda, 24. April. Deutsche Zeitentrale. Mit dem Bau der großen deutschen Zeitentrale nach dem Entwurf Schreiber hat man jetzt begonnen. Der Turm, ganz aus Eisen montiert, erhält eine Höhe von 150 Metern. Im umgeben weitem Abstände 50 weitere 40 Meter hohe Holztürme, die der Rabins der gigantischen Schirmantennens darstellen, und zur

Spannung und Endaufnahme der Schirmantennendrähte dienen werden. Man hofft, binnen Jahresfrist die großartige Anlage dem Betrieb übergeben zu können.

Düsseldorf, 24. April. In der hiesigen Manufaktur erkrankte sich der im 3. Jahre dienende Mann Strub mit seinem Karabiner aus Furcht vor Strafe wegen Rekrutenmishandlung. Er sollte in Untersuchungshaft geführt werden, da er beschuldigt wurde, mit anderen alten Leuten nachts Rekruten mishandelt zu haben.

Verhausen, 24. April. Bei Biesfeld zerstörte ein gewaltiger Brand Waldbestände im Werte von einer Million Mark.

Seiffert (Unterfranken), 24. April. In dem nahe Seimbach wurden bei dem Neubau der Rheinischen Dynamitfabrik vier Maurer und drei Steinleger bei einem Brand getötet. Sie hatten sich in der Mittagspause zum Schlafen niedergelegt und waren dann in dem Rauch erstickt. Der Brand ist angeblich durch eine weggeworfene Zigarette entstanden.

Dresden, 23. April. Mit Silvia Panturk, welcher die Abhaltung eines öffentlichen Vortrages in Dresden verboten war, veranfaßte in der Pension, in der sie wohnte, vor einem geladenen Publikum einen Vortrag und besprach die wirtschaftlichen und politischen Motive der Frauenbewegung.

Breslau, 23. April. Die „rote Prinzessin“ gestorben. Frau Dr. Wilm, geborene Prinzessin von Württemberg, ist gestern abend in Breslau gestorben. Die Verstorbene war in Breslau bekannt wegen ihrer Jugendzeit am sozialdemokratischen Parteitag. Sie hatte ihren Mann, Dr. Wilm, am Krankenbett ihrer Mutter kennen gelernt und war unter seinem Einfluß später Angehörige der Sozialdemokratie geworden. In früheren Jahren hatte sie am politischen Leben der Sozialdemokratie Breslaus regen Anteil genommen und sich an allen großen Veranstaltungen der Breslauer Sozialdemokratie beteiligt.

Paris, 24. April. Die Post hat heute den Geschäftsführer Nicolas Georg Jivelski aus Triest verhaftet, der beschuldigt wird, Unterschlagungen von über einer Million Francs bei der Filiale einer großen Bank in Smyrna verübt zu haben.

Amburg, 24. April. In Breda wurde der 27-jährige Landwirt Lambert verhaftet, der im dringenden Verdachte steht, vor kurzem als Frau verkleidet, durch einen Revolveranschlag den Abbe Deschry in St. Rarent schwer verletzt zu haben. Lambert ist ein Verwandter des Geistlichen und sollte dessen Haupterbe sein.

Mailand, 24. April. Die Nacht der futuristischen Kunst. Gestern abend veranstalteten die Futuristen ein Konzert, bei dem futuristische Musikstücke gespielt wurden. Bald kam es zu einer Schlägerei zwischen den empörten Zuschauern und den begeisterten Futuristen. Die heißhühnerartigen Futuristen schlugen nicht wie die Vorbilder mit dem Bombardement scharfer Eier, sondern Revolver und Messer bildeten ihre Waffe. Es kam zu einer förmlichen Schlägerei, bei der 10 der Rumpfen durch Messerhiebe verletzt wurden. Den Schluss bildete ein Zweikampf zwischen einem Futuristen und dem Musikkritiker des „Matte“, dem Abgeordneten Cameroni. Dieser wurde durch mehrere Diebe mit einem Knüttel arg zugerichtet.

Turin, 24. April. Leutnant Napoli ist während eines Fluges mit einem Passagier über dem Flugplatz von Triest abgestürzt. Der Leutnant und sein Fluggast sind tot.

Warschau, 23. April. Die Schreckenstaten der Danziger Schärferischen Räuberbande in Rußisch-Polen nehmen einen bedrohlichen Umfang an. Bis jetzt haben die Banditen acht Morde auf dem Gewissen. Von einem verwegenen Ueberfall wird aus Klementow berichtet. In der Nacht überfielen die Räuber das Behältnis des Gemeindevorstandes Morfin und erschossen den Besitzer, nachdem sie die Wohnung vollständig ausgeraubt hatten. Auf die Ergreifung des Räuberhauptmanns sind von Gemeindebehörden und Privatpersonen Belohnungen von insgesamt 2000 Rubeln ausgesetzt worden.

St. Petersburg, 24. April. Im Dorfe Voskresseni im Gouvernement Jekaterinowlaw stürzte in der vergangenen Nacht eine Anzahl Bauernwagen, deren Pferde durch ein Feuerwerk scheuten, mit ihren Massen von der hohen Uferböschung in den Fluß. 17 Personen ertranken.

Tokio, 24. April. In der Umgegend von Tokio haben sich 600 Erkrankungen an Beulenpest ereignet.

Bom Lahn und Westerwald

Am 24. April. Bei der Zwangsversteigerung des Hauses „Antwerper“ ließ Herr Kaufmann Karl Joseph Schmidt hier selbst, mit 43 000 M. Höchstbietender. Die Kaiser Friedrich-Schule beginnt das neue Schuljahr mit 126 Schülern gegen 111 im Vorjahre.

Seelbach (Pfarre Arnstein), 24. April. Am nächsten Sonntag wird hier die neue Kirche eingeweiht.

Goldhausen, 23. April. Bei der heutigen Bürgermeisterversammlung wurde der seitherige Bürgermeister Herr Johann Gehl einstimmig wiedergewählt.

Limburg a. d. L., 23. April. Zum erstenmal seit der Neuordnung der kirchlichen Bezirke wurde heute hier der St. Georgstag (Gatonsfest) nicht mehr als Feiertag begangen; die Feiertage sind auf den folgenden Sonntag verfallen. Wie in früheren Jahren, fand auch heute abend wieder im Saale der „Alten Post“ eine Kaffeeabendversammlung statt, welche eine erhebliche Kundgebung katholischen Glaubens war. Vor der Feiertagsfeier fand eine Versammlung vorbereitet, bei der Dr. Messert aus M. Stabbach in längeren Ausführungen über „Das Papsttum“ sprach.

Limburg a. d. L., 24. April. In dem Leichenfund in der Pöpel von Durdach, erzählt man, daß es sich um den Tagelöhner Robert Sieger aus dem Kreise Niesa handelt. Die Leiche fand man im Stroh verpackt. Da der Tote noch eine aus dem Monat Januar lautende Bekleidung des Bürgermeisters von Würzberg bei sich hatte, ist anzunehmen, daß er im Januar bei strenger Kälte hierher gekommen und erkrankt oder erstickt ist. Neben ihm lag eine leere Branntweinflasche.

Sofien, 21. April. Bei der gestrigen Bürgermeisterversammlung wurde der Landmann Karl Schmidt einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Derselbe erstarrte sich allseitiger Hochachtung.

Sachsenburg, 23. April. Gestern abend brach im Elektrizitätswerk Pödel u. Schneider Feuer aus. Das Feuer nahm einen großen Umfang an und zerstörte das alte Gebäude gänzlich ein, während der Neubau von dem Feuer verschont blieb. Die ganze Stadt war abends ohne elektrisches Licht.

Bom Main und Taunus

Bierstadt, 24. April. Ein Säubengel wachte im Hause Wiesbadenerstraße 23 beim Sturze eines etwa zweijährigen Kindes. Das Kind hatte einen am Fenster des Dachstodes stehenden Stuhl erklettert, verlor das Gleichgewicht und stürzte hinab in den Hof. In demselben war die junge Hauswirtsin gerade mit Waschen beschäftigt. Das Kind fiel der nichtschmehnden Frau auf die Schulter und beide kamen anscheinend mit dem bloßen Schrecken davon. Ein Arzt, der sofort zur Stelle war, konnte keinerlei innere Verletzungen feststellen.

Frankfurt a. M., 24. April. (Kriminalkommissar Schmidt gefescht) Der unter dem Verdachte des Vergehens im Amte in Untersuchungshaft weilende Kriminalkommissar Schmidt hat bald nach seiner Verhaftung den Anschein erwecken wollen, als sei er geisteskrank. Er fing in seiner Zelle zu toben an und spielte den wilden Mann. Die ärztliche Untersuchung hat indes ergeben, daß der Untersuchungsgesangene geistig gesund ist. Der mit der Untersuchung betraute Landgerichtsrat hat sich zur Vernehmung von Zeugen nach Düsseldorf und Kiel begeben. Schmidt war, ehe er nach Frankfurt verführt wurde, in Kiel ansässig.

Frankfurt a. M., 24. April. Der Schreiber des 2. Bataillon des 81. Infanterieregiments, Sergeant Romvi hat sich mit einer Wasserpatrone erschossen. Ihm war ein Schrittschuh abhanden, den er heute vorlegen sollte. Aus Verzweiflung über den Verlust nahm er sich das Leben. In den dunklen Gassen der Altstadt spielten sich jetzt allmählich schwere Messerschereien ab, bei denen das Abachentum eine große

Rolle spielt. In der letzten Nacht wurde ein Birt in seinem eigenen Lokal überfallen und derart mißhandelt, daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Bom Rhein

e. Eifel, 25. April. Wir nehmen wiederholt Veranlassung, auf die morgen Sonntag hier stattfindende Tagung des Rindthorshundes aufmerksam zu machen. Der „Rhein-Raingau-Verband“ hält hier seinen Frühjahrs-Gautag ab. Dem Verband gehören folgende Vereine an: Bingen, Eitville, Frankfurt, Danau, Höchst, Kreuznach (Stadt und Land), Elmburg, Mainz, Offenbach und Wiesbaden. Die Verhandlungen beginnen vormittags 11 Uhr im „Deutschen Haus“. — Im Anschluß an die Tagung findet um 4 Uhr in der Turnhalle eine öffentliche Zentrumsversammlung statt. Wir laden zum Besuche freundlich ein.

w. Reudorf, 24. April. Am 1. Mai feiert unser Gemeindebevollmächtigter, Herr Deiner, Schäfer, sein silbernes (25jähr.) Dienstjubiläum. Dem pflichterfüllten Beamten wird es an seinem Ehrenlohn nicht an gebührenden Anerkennungen seitens der Gemeinde fehlen.

n. Reudorf, 24. April. Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Saalbau Wehrbauer die Delegiertenversammlung des „Kreisriegerverbandes Rheingau“ statt. Der hiesige Riegerverein wird Sorge tragen, daß den Kameraden einmorgemüthige Stunden bereitet werden. Der Gesangsverein „Sängerlust“ wird durch schöne Sangesweisen die patriotische Versammlung verberlichen helfen.

i. Raunthal, 24. April. Am morgigen Sonntag finden hier zwei Versammlungen statt. Nachmittags 4 Uhr im „Raffauer Hof“ eine Wingerversammlung. Redner: Weinbautechniker Willig aus Bingen; Thema: Die Anwendung des Nitroins bei der Düngung und Säuerungsbehandlung. — Abends findet eine Versammlung des „Arbeitervereins“ statt. Redner Herr Arbeitersekretär Kraemer aus Wiesbaden.

g. Erbach, 25. April. Der Plan über die Errichtung unterirdischer Telegraphenlinien in der Eltviller Sandstraße, in der Hauptstraße, Erbacherstraße und Zaunstraße in Erbach (Rheingau) liegt bei dem Postamt von heute ab vier Wochen aus.

ei. Dallgarten, 24. April. Heute nachmittags gegen 5 Uhr brach in der Dufschien Mühle (früher Weiss) aus bis jetzt noch unangefasste Weise Feuer aus. Im Nu stand das ganze Gebäude in Flammen; es ist bis auf das Fundament niedergebrannt. Die Möbel konnten nur mit Mühe gerettet werden.

i. Mittelheim, 25. April. Die erste Rheingauer „Herb“ wird morgen Sonntag und nächsten Montag hier gefeiert.

Haldesheim, 24. April. Bei der heutigen Erstwahl zur Handelskammer stellten auf Herrn Albert Sturm aus Wiesbaden 43, auf Herrn Lehmeyer (St. Goarshausen) 22 Stimmen. Wir gönnen Herrn Sturm den Sieg in der Handelskammer, der er früher so lange angehört. Aber ist es nicht recht bezeichnend für die Rheingauer Verhältnisse, daß beide Vertreter des Rheingaus außerhalb des Rheingaufreises ihren Wohnsitz haben.

Ans dem Rheingau, 23. April. Die Weinstöcke sind infolge der günstigen Witterung rasch angeschlagen und haben an begünstigten Stellen bereits fingerlange Ähren. Mit dem Graben und Verten der Weinberge konnten die Winger fast nicht mithalten. Der Boden hat bereits eine harte Kruste und ist schwer zu bearbeiten. Die Stöcke stehen vorläufig nicht ungenügend. Doch sollte man sich davor hüten, hieraus tragend welche Schlüsse auf die Ernte zu ziehen. So war es auch 1912 und 1913 mit ihren Wäskerten. Wenn das Wort gültig ist: „Wie die erste Blüte, so die Weinblüte“, dann ist allerdings sehr viel Hoffnung vorhanden. Die Pfirsiche, Aprikosen, Kirchen, Mirabellen und Birnen haben so reichlich geblüht und angeht, wie seit Jahren nicht mehr.

Niederlahnstein, 24. April. Die Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau wird in diesem Jahre hier, und zwar voraussichtlich am Samstag, den 18. und Sonntag, den 14. Juni abgehalten. Mit der Generalversammlung ist ein gemeinschaftlicher Besuch der Werkbund-Ausstellung in Köln seitens der Abgeordneten verbunden. Die Abreise nach Köln wird am Nachmittag des 15. Juni erfolgen; die Dauer des Aufenthalts in Köln ist auf zwei Tage bemessen.

Weinbau und Weinhandel

Winkel, 25. April. In dem in Nr. 89 der „Rhein. Volkszeitung“ veröffentlichten „Merksblatt“ über die Bekämpfung der gefährlichsten Rebenkrankheiten, bearbeitet von dem Weinbauinspektor der Landwirtschaftskammer, geben uns von Herrn Weingutbesitzer Jos. Fleines folgende Bemerkungen zu: „In dem „Merksblatt“ werden einige staubförmige Mittel (Pulver) genannt, die jedoch, nur als vorübergehende Hilfsmittel, nicht aber als vollen Ersatz für das Spritzen und Schmelzen gelten sollen. Hierzu ist zu bemerken, daß das in diesem Jahre unter dem Namen „Weißes Pulver“ in den Handel kommende Präparat bei sach- und zeitgemäßer Anwendung das Spritzen nicht nur ersetzt, sondern demselben sogar bedeutend überlegen ist. Das „Weißes Pulver“ wird bereits seit 1910 mit gutem Erfolge angewandt, und ein mit der Art Lebrantakt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Gießenheim im Jahre 1913 ausgeführten Versuch bereits die Ueberlegenheit des Bekämpfens gegenüber dem Spritzen und Schmelzen darzulegen hat. Nach jeder Bespritzung waren Blätter verbrannt, während die bestäubte Parzelle nicht eine Spur von Verbrennungen zeigte. Das Ueberflutet war: 270 Liter bestäubter, 130 Liter bespritzter Wein. Sicher ein schönes Resultat. Weitere Veröffentlichungen erfolgen demnächst.“

i. Haldesheim, 24. April. Die heutige Weinversteigerung der Erben Joh. Bapt. Ehrhard ergab folgendes Resultat: 46 Halbfäßel 1912er Rheingauer erbrachten 430—450 Mark; 7 ganze Eimer 1000—1540 Mark; 21 Halbfäßel 1912er Haldesheimer kosteten 580—1320 Mark; 2 Halbfäßel 1909er Haldesheimer erzielten 700 und 750 Mark; 2 Halbfäßel 1910er Gießenheimer erbrachten 680 und 790 Mark; für 11 Halbfäßel 1911er Haldesheimer, Gießenheimer, Winkel und Dallgartener 1030, 1020, 1120, 1730, 1260, 1410, 1100, 1100, 1210, 1300 und 1350 Mark.

Aus Wiesbaden

Ewiges Gebet in der Dreifaltigkeitskirche. Morgen Sonntag, 26. April, findet in der Dreifaltigkeitskirche die Feier des ewigen Gebetes statt. Bezüglich der Ordnung desselben verweisen wir auf die heutige Gottesdienstordnung. Die Kollekte ist für den Altarverein bestimmt. Möge jeder nach Kräften sein Scherlein beitragen zu Ehren des guten Hirtens im allerheiligsten Sakrament, dessen Verherrlichung der Altarverein sich zur Aufgabe gestellt hat.

Herzliche Bitte des St. Elisabethen-Vereins Wiesbaden e.V. Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den dringenden Ruf des St. Elisabethen-Vereins, der der heutigen Nummer beiliegt. Wer kennt nicht das Gland, das in den entlegenen Winkeln der Großstädte, im Dachstuhl der Hinterhäuser wohnt? Man fragt so oft über den geistigen Verfall der heutigen Zeit; wie es sich auch damit verhalten möge, sicherlich fehlen dem dunklen Teufel nicht die Vorkünfte, und einer der leichtesten ist es, daß man nicht Rot und Glend sieht und vorgeht, sondern im Geiste des barmherzigen Samaritans von Mitleid gerührt, die sozialen Banden verbindet, die Leiden der Hüllosen lindert, das Seelenweh der Verlassenen durch persönliche Teilnahme zu mildern sucht. Besonders den Mitgliedern des St. Elisabethen-Vereins, die bei ihren verschiedenen Besuchen das Gland der Armen sehr vor Augen haben, geht die Not so zu Herzen, daß sie mit höchster Menschen um Geben für die Armen bitten. Größt, in dankenswerter anerkennender Weise wird der St. Elisabethen-Verein unterstützt. Über das Gebiet der Caritas wird immer größer. Um seine Segenswirkung und so notwendige Arbeit leisten zu können, bedarf der Verein der Mitarbeit weiterer Kreise. Wir sind überzeugt, daß dieser Ruf nicht ungehört verhallen wird und daß sich Wohlthäterinnen finden werden, die wachende Not zu bekämpfen. An diese wenden wir uns mit der herzlichsten Bitte, unsern Verein durch Zahlung eines jährlichen Beitrags als inaktive Mitglieder zu unterstützen.

31. Deutscher Kongress für innere Medizin

Der Donnerstag, der letzte Kongressstag, brachte ein sehr wichtiges Thema: „Wesen und Behandlung der Sepsis“, durch Schottmüller (Darmstadt) behandelt. Das Ehrenmitglied des Kongresses Dr. v. Behring besprach Infektionen und Kontraindikationen der Typhusbehandlung durch sein neues Diphtheriemittel. Weiter freuten einige Vorträge die Erkrankung des Blutes und zwar berichteten Vittorf (Breslau) und Lüdke (Würzburg) über ihre Untersuchungen, die das noch dunkle Wesen des sogenannten hämorrhagischen Fiebers klären sollten. Veltg (Köln) berichtete über die herabgesetzte Resistenzfähigkeit der roten Blutkörperchen bei Alkoholikern und Veil (Straßburg) brachte neue Beobachtungen über den Wasserstoffwechsel auf Grund von Blutuntersuchungen, die besonders für die Kenntnis des sogenannten Diabetes Insipidus Einfluß gewinnen können.

Die darauf folgenden Vortragenden befaßten sich mit den Nieren-erkrankungen, namentlich ihrer klinischen Erkenntnis. Schayer (München), der sich besonders auf diesem Gebiete durch seine tierexperimentellen und klinischen Forschungen erworben hatte, sprach an der Hand von 250 untersuchten Fällen über die diagnostische Differenzierung, die er aus den nach der Zusage von Wochlaf entscheidenden Nussbedingungsstörungen vornimmt. Seine Ausführungen zeigten deutlich, welche Schwierigkeiten sich einer systematischen Einteilung der sogenannten Nierenentzündungen bieten. Die durch instruktive Bilder erläuterten histologischen Untersuchungen über die Funktion der Niere und Leber von Vesche (Berlin) fanden von Heubner (Göttingen) u. a. eine kritische Besprechung, die jedoch den Resultaten keinen Abbruch tat. Auch Jungmanns (Straßburg) Untersuchungen über den Einfluß des Nervenhistins auf die Nieren belehrten über wichtige Veränderungen in der Anschauung über die Nierenaktivität, wozu Frey (Königsberg) u. a. in zusammenfassendem Sinne sprachen.

Schottmüller (Darmstadt) hielt sodann seinen Vortrag über „Das Wesen und die Behandlung der Sepsis“. Seiner Auffassung nach ist diese „Blutvergiftung“ nicht durch die Vermehrung der Krankheitskeime im Blutkreislauf charakterisiert, sondern es besteht ihr Wesen in der Entwicklung der Keime in irgend einem Organ, von wo aus dann der Einbruch der Krankheitskeime in das Blut in verschiedener Weise erfolgt. Es ist das Wichtigste, festzustellen, mit was für Erregern man es im einzelnen Fall bei der Sepsis zu tun hat, denn die ganze Therapie wird sich darnach zu richten haben. Die bis jetzt vielfach verwendeten Heißsera halten einer wissenschaftlichen Kritik nicht Stand. In erster Linie sei die Erhaltung der Körperkräfte durch zweckmäßige Ernährung zu erstreben, wobei er den Alkohol verwarf, in geeigneten Fällen die Zufuhr größerer Mengen von Kochsalz oder Traubenzuckerlösung empfahl. Bei der Ohnmacht, die zuerst nach der inneren Behandlung der Sepsis gegenüber den Krankheitskeimen und ihren Stoffen eintritt, ist es unbedingt zu versuchen, auf chirurgischem Wege die Herde der Keime anzugehen.

Die Nachmittags Sitzung brachte den Vortrag Behrings: „Das Diphtherieschutzmittel T. M.“ Es handelt sich hierbei um folgendes: Während des Diphtherieepidemien, dessen lebensrettende Wirkung durch langjährige Erfahrung erprobt ist, eine Heilung durch Zuführung von Schutzstoffen bei schon bestehender Diphtherieerkrankung herbeizuführen imstande ist, soll das neue Mittel, über dessen theoretische Begründung Behring schon im vergangenen Jahre an der gleichen Stelle berichtete, durch Impfung einen Schutz gegen das Eintreten der Krankheit in ähnlicher Weise erzielen, wie es durch die Schutzimpfung gegen die schwarzen Pocken zu einer Verhütung dieser Krankheit kommt. Das Mittel besteht aus einer Mischung von Diphtheriegift und Geegant, welche dem Körper gleichzeitig Schutzstoffe zuführt und ihn selbst zur Bildung artiger Schutzstoffe anregt. Es wurde im vergangenen Jahre an verschiedenen Orten in Universitätskliniken und anderen Anstalten unter genauer Kontrolle in etwa 2- bis 3000 Fällen angewandt, nachdem es vorher auf seine Unschädlichkeit erprobt war. Es konnte dabei die beste Art, das Mittel in den Organismus einzuführen, festgestellt werden, und es ergab sich zunächst, daß schädliche Wirkungen auch beim Menschen niemals auftraten, dagegen konnte durch genauere Untersuchung des Blutserums der behandelten Menschen festgestellt werden, daß sie in ihrem Blutserum Schutzstoffe gegen Diphtherie in beträchtlichen Mengen gebildet hatten, welche nach den bestehenden Erfahrungen ausreichend sind, das Eintreten einer krankhaften Infektion mit Diphtheriebazillen zu verhindern, und daß diese Schutzstoffe so lange im Blut bleiben, wie die bisherige Beobachtungsbauer selbst. Nach den bisherigen Erfahrungen glaubt Behring die Hoffnung aussprechen zu können, daß es mit dem neuen Diphtherieschutzmittel gelingen wird, die Diphtherie zu einer ebenso seltenen Krankheit zu machen, wie es die schwarzen Pocken durch die Jenner'sche Bodenimpfung geworden sind. Ein definitives Urteil jedoch läßt sich nach Behrings eigenen Worten erst in längerer Beobachtungszeit und nach ausgedehnten praktischen und statistischen Erfahrungen abgeben. Es folgte eine Anzahl Vorträge, die sich mit der Aufklärung und der Therapie von Infektionskrankheiten beschäftigten.

Nach einer weiteren Reihe kleinerer Vorträge rein fachlicher Art erreichte der Kongress sein Ende. Zum Schluss hob der Vorsitzende, Professor v. Komberg, in einer kurzen Ansprache hervor, wie wichtig im medizinischen Leben dieser einseitige, die gesamte innere Medizin zusammenfassende Kongress sei. Endlich zog er noch kurz die Bilanz des diesjährigen Kongresses. 700 Herren nahmen daran teil, die größte Zahl seit 1906. Das Programm wurde fast vollständig aufgearbeitet, außer den zahlreichen Vorträgen (86) sprachen 116 Diskussionsforen. Der emmeritierte Professor Geheimrat Quincke dankte dem Vorstand im Namen des Kongresses für seine Vorarbeit. In diesem Jahre hat Geheimrat Pfeiffer (Wiesbaden), der langjährige Geschäftsführer des Kongresses, sein Amt niedergelegt. In seine Stelle wurde Professor Weinert (Wiesbaden) gewählt.

Ans Anlaß des Kongresses fand im Kurhause ein Essen, bei dem Bürgermeister Travers die Gäste bewillkommnete, ferner ein großes Feuerwerk statt, das erste in diesem Jahre, des eine große Zuschauermenge angezogen.

Beeridigung des Herrn Dr. Lorenz

Am Freitag nachmittags 3.30 Uhr fand auf dem Söbriedhofe die Beeridigung unseres früheren Obermedizinalrats Dr. Heinrich Lorenz statt. Ein zahlreiches Trauergesolge hatte sich in der Leichenhalle eingefunden und bewies damit, wie hoch die katholische Bevölkerung das Wirken und die Verdienste des Verstorbenen einschätzte. Die katholische Geistlichkeit von Wiesbaden war fast vollständig erschienen. Außerdem bemerkten wir zahlreiche geistliche Herren aus ganz Nassau. Das Domkapitel in Speyer hatte Herrn Domvikar Baumann-Speyer mit seiner Vertretung beauftragt. Die Einsegnung vollzog der hochw. Herr Oberer Dr. Hilfrich. In dem Grabe wurden zahlreiche Kränze niedergelegt, unter anderem von dem Wiesbadener Bauernverein in Bavaria und der katholischen Lesegesellschaft in Kaiserlautern. Der Verstorbene hatte vor seinem Tode gebeten, von einer Gedächtnisrede Abstand zu nehmen.

Nassauischer Gefängnisverein

Der Nassauische Gefängnisverein hielt am Freitag im Pfarrhausbau seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht für 1913 sei gesagt: Nach vierjähriger arbeits- und erfolgreicher Tätigkeit hat Generalleutnant Krebs sich zur Wiedererlangung seines Amtes als Vorsteher genötigt gesehen. An seine Stelle trat Geh. Oberjustizrat Landgerichtspräsident a. D. Kerschhoff. — Während des verfloffenen Jahres hat sich die Arbeit des Vereins mit seinen Zweigvereinen, Kommissionen und Agenturen in den gewohnten Bahnen bewegt. Die Mitgliederzahl ist in erfreulichem Maße weitergewachsen und betrug 1913: 1699 gegen 1888 des Vorjahres. Die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen, Anwesenheitsbeiträgen, Geschenken im Gesamtbetrag von 7013.70 M. guthatten es dem Verein, die Unterhaltungen an die im ganzen Vereinsbezirke wohnenden Familien der Strafgefangenen und an die aus den Gefängnissen Entlassenen künftig in etwas größerem Maße als bisher zu leisten. Die so notwendige Fürsorge für die Familien der Strafgefangenen hat von jeher die Haupttätigkeit des Vereins gebildet, und so ist auch im Berichtsjahre durch Gewährung von Geld und Kleidungsstücken, Aufführen zum Ankauf von Lebensmitteln manche ihres Ernährens beraubte arme Familie vor dem vollen wirtschaftlichen Verfall gerettet worden. Andererseits wurde den aus der Strafkast Entlassenen durch Beschaffung von Unterfunk und Kost im Nassauischen Kreuz-Hof, von Handwerkszeug, Kleibern und Schuhen, durch Einlösung verbündeter Haftbeschlüssen, Verabfolgung von Reiseunterstützungen, Eisenbahntickets und Lehrgeldern die Möglichkeit geboten, wieder in geordnete Verhältnisse zurückzuführen und sich selbst Arbeitgelegenheit zu verschaffen. Für die Kinder der Gefangenen wird der kürzlich gegründete Wiesbadener Stadtverband für Jugendfürsorge viel Gutes schaffen können, da ihm solche der Schulbildung bedürftigen Kleinen namhaft gemacht werden. Arbeitsstellen für

Die neuen

Sommer-Kleiderstoffe

in ihren entzückenden neuen Webarten und Variationen sind komplett am Lager. Dem Schnitt der fertigen Konfektion angepasst, sind die Stoffe diesmal durchweg leichte duftige weiche Webarten in vielseitigen Farbstellungen. Crepe Fond ist vorherrschend! — Ich bringe Crepe Fond in Seide, Crepe Fond in Wolle mit Seide, Crepe Fond in leichter Wolle, Crepe Fond in Musseline — Crepe Fond in englischen Waschtouren, Crepe Fond in Grotte-Geweben und Crepe-Doile. — Auch diese Neuheiten sind durch den großen Einkauf aus erster Hand unter möglichster Ausschaltung des Zwischenhandels bezogen und dementsprechend die Preise.

36 offerierte:

Englisch Wasch-Crepe in allen Farben	per Meter	68 Pf.
Englisch Wasch-Crepe in neuen aparten Plüsch-Designs	per Meter	1.15
Englisch Crepe-Neige gestreift und kariert, für Kleider und Blusen	per Meter	90 Pf.
Englischer Crepe-Neige 110 cm breit, in weiß	per Meter	1.95
Uni Crepeline (110 cm breit) in vornehmen Uni-Farben, Wolle mit Seide, für elegante Toiletten	per Meter	2.45
Neuer Seiden-Crepon 110 cm breit, in allen Farben	per Meter	3.50
Eolienne Crepe (Givrine) große aparte Neuheit, für vornehme Strophen- und Besuchstoiletten	per Meter	4.50
Crepe Baumrinde (130 cm breit) neues Gewebe für Jacken-Abstürze	per Meter	6.75

S. GUTTMANN

DAS SPEZIALHAUS für DAMEN-KONFEKTION und KLEIDERSTOFFE

Vertreter für Fahrräder sucht

Dachdeckerlehrling
gegen Vergütung gesucht.
Gebrüder Beckel

Dachdecker Wiesbaden, Herderstr. 2

Ein braver Junge
mit guten Schulzeugnissen, welcher Lust hat das Spengler- u. Installations-Handwerk zu erlernen,

findet Stellung
bei Ade Ausbildung unter persönlicher Aufsicht. Ad. in der Geschäftsst. d. Stg.

Schneider-Lehrling gesucht.

2. ter, Wiesbaden, Marktstr. 11

Suche einen intelligenten Jungen

als

Lehrling

in meine Buch- und Anklagen-Druckerei, so erteile Vergütung

Otto Etienne :: Destrach

Marktstraße.

Welt. erf. Mädchen

sucht Stellung zu einer Dame

zu erfrag. Schulberg 15. G. 11. re. 10

Schön massiv gebaut

Anwesen

mit 5 anliegenden Gärten

preiswert zu verkaufen.

Darüber steht in einer Stadt Unter-

frankens am Rhein und eignet sich bestens

für Landwirte, Schätzeleute usw. Best.

Kaufpreis unter 10.000. Hauptpostl.

Wiesbaden.

Eisschränke

für Haushaltungen und Hotels

Bestes Fabrikat.

Rauch & Kraus

Wiesbaden — Moritzstraße 66.

Überbalt. Sportwagen zu verkaufen

Bücherstraße 16 II, nur Donnerstags.

Ca. 30 Zentner Dickwurz

hat abzugeben

Willy Wich, Marienthal i. Rhg.

Neuenhater-Strasse 9, Mittelbau,

großes 3 Zimmer-Wohnung zu ver-

mieten. Näheres Vorderhaus 1. Stock

Einf. möbliert. Zimmer

zu vermieten.

Wiesbaden, Moritzstraße 16, III.

Möblierte Zimmer zu vermieten

Seeligstraße 22.

Unser neues Bett

hochl. rot, d. d. Daunens-Oben, 1/2schl.,

Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd.

neuen Halb-Daunen gefüllt, das Gebett

Mk. 30.—. Daselbe Gebett mit Daunens-

deckbett Mk. 35.—. Herrschaftl. Daunens-

bett Mk. 40.—. Zschl. jed. Oberbett Mk. 4.—

mehr. Bestell. bill. Katalog frei 10000 Kund.

Bitte & Co., Wiesb. Jena 56. Kart.

Klavierstimmer (blind)

empfiehlt sich

Josef Rees, Wiesbaden

Dohheimerstraße 24, (Gelellenhans

Telephon 2005.

Geht auch nach außenwärts.

Musterhüte!

große Partie meist best. Modelle u. einfache

Hüte bis 70 Pro. billiger, zurückgeliefert

10 Pf. Blumen, Federn und mit. Reiter

20 Pf. u. höher, best. Seidenbänder, tolle

Reiszeugstoffe u. Vorze spottbillig, Strohp-

hüte Meier & Pfg.

Reumann Witwe — Wiesbaden

Danda. beid. Geschäft, Luisenstr. 44

Jünger, verheirat. Mann

sucht vorübergehend

den Betrag von 100 Mk.

gegen hohes Baus und pünktliche Rück-

zahlung. Best. Efferen unter W. 3.

100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Wer leih jemand in sicherer Stellung

300 Mark.

Rückzahlung nach Ueberkunft. Offert.

unter W 7 2 an die Geschäftsst. d. Stg.

Heirat!

Suche für gebild. katol., vermögende

Dame, 40 Jahre, aus 1. guter Familie,

den teilweisen Auf einen lang. Lebens-

gefährten von edlem Charakter, in

höherer Stellung. (Wimmer mit 1 Kind

nicht ausgeh. ohen. Nicht anonyme Off.

u. W. 2 an die Geschäftsstelle d. Stg.

Farbenlacke Pinsel
in anerkannt besten Qualitäten und größter Auswahl billigst
Hugust Rörig & Cie.
Farben-, Lack- und Kittfabrik
Marktstraße 6, Telefon 2500

Ein sicher wirkendes, absolut unschädlich, Mittel gegen: Kropf und dickes Hals! bei Holzpotheker Seur's
„Antistruman“
Kropfsalbe nach Vorstrich vom Fürstlich Fürstent. Leibarzt Hofrat Dr. Schwann. Preis pro Topf Mk. 1.40
Verwand durch den alleinig. Fabrikant: Richard Seur, Pflanzl. Pflanzl. Hofapotheke, Donsassungen. 100
Man löse sich vor minderwertigen Nachahmungen. — Beständiger: jed. Jed-Kauf abzugeben. — Beständiger: jed. Jed-Kauf abzugeben. — Beständiger: jed. Jed-Kauf abzugeben.
E.K. . . .

Gummi-Bett-Einlagen.
garantiert wasserdicht für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder von Mark 1.50 an per Meter.
Windelböden für Kinder, bester Schutz gegen Fröhen. Aus feinstem Para-Gummi von Mark 1.75 Mark an.
Sämtliche Artikel zur Wöchnerinnen-, Kranken- und Kinderpflege
Chr. Tauber Nachf. R. Petermann
Fernspr. 717. Nassovia-Drogerie, Kirchgasse 20.

Möbel!
Neue und gebrauchte Möbel aller Art.
kompl. Brautausstattungen zu bekannt billigen Preisen.
Möbelhandlung Julius Jäger
51 Hauptstraße Winkel am Rhein Hauptstraße 51

Fausring-Lanolin-Seife
Der Haut zuträglichste, wohlriechende Toilette-seife, Stück 20 Pfennig, 3 Stück 95 Pfennig. Angefertigt vom langjährigen Fabrikanten der Fausringseife: C. Naumann, Offenbach a. M.

F. J. Petry, Dentist, Bingen a. Rh.
Rheinstraße 51/2
Künstliche Zähne, Zahnkronen aller Systeme — Zahnziehen fast schmerzlos mit u. ohne Narkose, Zahnreinigung. — Sprechanst. Bestzeit vorm. 9—1 Uhr, nachm. u. 2—5 u. Donnerstags u. 10—12 Uhr.

Tapeten
Gelegenheitskauf!
Durch außerordentlich günstigen Einkauf zu außergewöhnlich billigen Preisen!
H. Bernstein Nachfolger 12 Marktstraße 12 gegenüber dem Rathaus

Verloren

Erzählung von S. Barinlan.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, denken Sie nur, mein Arnold kommt! In den aller-nächsten Tagen kommt er! Seit drei Jahren hat er mich nimmer besucht! Aber jetzt ist er fertig! Mit Note 1 hat er den Doktor gemacht!“

Jedem, der in dem kleinen Kaufladen erscheint, erzählt Frau Wada strahlend diese Neuigkeit. Und jedermann, dem das Herz noch nicht in lauter Selbstsucht eingeengt ist, freut sich mit dem alten, fleißigen Wäckerchen. Und das sind viele in dem kleinen, dem Weltstrom fernem Marktstädtchen.

„Wenn er kommt“, das ist jetzt das Lösungswort. Wenn er kommt, müssen die Gardinen frisch gewaschen, die Fenster blank gepußt, die Böden gecheuert sein. Sie räumt die ganze Wohnung leer, ordnet sie vom Grunde aus, ersetzt alles durch Neues und schleppt alles, was gut und hübsch und zweckdienlich ist, in dem für Arnold bestimmten Zimmer zusammen. Da sie den ganzen Tag im Laden beschäftigt ist, muß sie viel bei Nacht arbeiten und kann sich kaum für etliche Stunden legen. Aber was tut's! Sie kann ja doch nicht schlafen vor freudiger Erwartung. Außerdem richtet sie auch noch das halbwüchsige Mädchen zur Bedienung der Käufer ab. Bis jetzt hat die dumme Ewe nicht heranbringen dazu. Frau Wada ist eine gar sorgliche Kaufmännin und hält etwas auf ihre Kunden, die der alten, rührigen Witwe seit Jahren treu sind.

Aber jetzt, „wenn er kommt“, ist's was anderes. Da mag eine Ausnahme gelten. Vielleicht könnte mich mein Sohn einmal ausführen oder sonst mit mir schwagen wollen, und du vermagst nicht mal ein Hund Jücker oder für zehn Biennige Gräse abzugeben! Also nimm dich zusammen und passe auf!“ jagte sie zu dem Mädchen und heißt es wägen und die Türen schließen.

Wenn sie so wach liegt in den Nachtstunden, tanzen tausenderlei Gedanken durch ihren Kopf. Wie wird Arnold aussehen? Er muß ein ganzer Mann geworden sein! Drei Jahre ist eine lange, lange Zeit! Eine Ewigkeit für ein Mutterherz! Aber sie hat ihn nicht drängen wollen, her zu kommen. „Die Reise kostet nur Geld, und das ist knapp bei mir! Auch kann ich die Ferien benutzen zum Schreiben und Studieren für mich! Ich will vorwärts, so schnell es geht!“

So schrieb er ihr einmal, und seitdem rührt sie nicht mehr daran. Seit der Vater tot und sie allein der Bedienstete ist, kann sie Arnold howieso die nötigen Mittel nimmer ganz schicken. Sie muß wuchern und sparen, um siebzug bis achtzig Mark monatlich für ihn vom Geschäft abzuwaschen zu können!

Es hat an Spitze und Knopf gestanden, daß er nach des Vaters Ableben das Studium aufgeben mußte, denn die langwierige schwere Krankheit hatte alle Ersparnisse aufgezehrt.

Aber der tapfere, ehrgeizige Junge hatte sich zu helfen gewußt, und sie das Ihrige nach Kräften getan. Er ist unter die Literaten gegangen und schreibt medizinische Aufsätze, die ihm die Mittel für die notwendigen Bücher einbringen. Außerdem jährt er sich möglichst ein und lernt und lernt, um das Ziel baldigst zu erreichen.

„Mein Gott, wie sie sich freut, ihn wiederzusehen! Wie wird ihm der Bart gewachsen sein! Daß er über auch gar so sparsam war im Schreiben! Alle Jahre erhielt sie einen Brief. Sonst sandte er nichts als Karten, lauter Ansichtskarten, auf denen kaum für etliche Worte Platz war. Sie bekam einen großen Born auf die bunten Dinger. Und schon wollte sie es zuweilen als Kränkung empfinden, daß sie die herrlichen Straßen und Bauten der Residenz zeigten, wo Arnold lebte. Und auch mit dem Gedanken, daß es ihm wohl an Geld fehle, lange Briefe zu schreiben. Und wie wird er sie finden? Sie ist doch recht alt geworden! Das viele Rechnen und Sorgen und Sparen hat ihr zugeeignet. Und müde ist sie manchmal, arg müde. Aber das soll er ihr nicht anmerken! Wie eine erwartungsvolle Braut tritt sie nun manchmal vor den Spiegel, mustert sich und macht sich zurecht. Jeden Tag ist sie in Sonntagkleidern, denn er kann nämlich ein-

treffen. Eine bestimmte Frist hat er ja nicht angegeben. Und er soll seine Mutter schmutz und proper antreffen, daß er sich als verwöhnter Stadtmensch und neugeborener Herr Doktor ihrer nicht zu schämen braucht! Die Augen möchte sie sich ausheben nach ihm, wenn sie einen Biß vom Bahnhof her hört, zuckt ihr ein freudiger Schreck durchs Herz. Vielleicht hat ihn dieser Zug gebracht, vielleicht! — Ach, wie oft steht sie vor der Laden-tür und wartet! Einmal muß er ja doch kommen — auf dieser Straße dahervandeln — heran zu ihr, in seiner ganzen Jugend und Kraft — zu ihr, die ihn mit tausend Schmerzen erwarret. Und mit welcher Beklemmung doch sie vielleicht an die Stunde, wo er auch wieder gehen wird — auf dieser Straße dahin — fort, fort von ihr! In derselben Stelle wird sie vielleicht stehen, ihm mit wehem Herzen nachschauen und weinen, weinen. —

Und endlich, endlich ist er da! Sie weilt eben vor dem Laden-tisch und knistert eine mit Salz gefüllte Dose um. Da ruft ein junger Mann mit heller Stimme zur Tür herein: „Grüß Gott, Mutter!“ Das alte Frauchen läßt vor festem Schreck die Dose fallen und stürzt ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen.

„Arnold, Arnold! Mein Junge!“

Lachend steht er vor ihr und läßt sich umfassen. Nach einigen Sekunden entwirrt er sich ihr und verschwindet im Nebenzimmer. Sie fertigt das Mädchen hastig ab. Dann tritt sie eilig ihrem Sohne nach. Er hat sich bereits auf das Sofa geworfen und schleubert den Hut auf einen entfernten Stuhl.

„Noch immer das alte Weib! Noch immer laufen die Schweine auf der Straße herum, und ein Fremder wird begaßt wie ein erotisches Tier! Greulich!“ jagte er leichtsin, mit einem Anflug von Kerger.

Frau Wada ist verdutzt. Sie hat jetzt erst die richtige, warmherzige Begrüßung erwartet. Aber zwischen ihr und Arnold stehen Tisch und Stühle, und er dehnt und reckt sich mit einer solchen Gemütsfreiheit, daß es ihr klar wird: für ihn ist der Will-komm abgesehen.

Sie fühlt ein leichtes Weh, überwindet es aber.

„Laß dich mal ansehen, Junge! Wie groß und stark du geworden bist!“

„Ja, aufstehn tu ich nicht, Mutter! Kommt mich später bestaunen! Bin ganz kaputt von der langwierigen Kassenfahrt! Und heidenmüde!“

Nach wenigen Minuten stellt sie ihm ein Glas schäumenden Bieres hin. Mit Behagen trinkt er. „Auf dein Wohl, Mutter! — Na, du bist aber auch ordentlich zusammen gefrosen, seit ich dich nimmer gesehen habe! Kein Wunder in dieser kumpfen, nach Hering, Tabak, Käse und Schimmel duftenden Wude! Schanderhafter Aufenthalt! Wie hältst du's nur aus?“

„Mein Gott, ja man muß doch verdienen!“ jagt sie mit etwas gequältem Gesicht. „Von was sollte ich leben und von was sollte ich dir.“

„Nu, nu, jammere nur nicht schon in der ersten Stunde! 's wird bald anders werden!“ fällt er ungeduldig ein.

Der junge Herr hat sein Bier ausgegessen und geht nun, um sich zu waschen und umzuweiden.

Nach einer halben Stunde erscheint er in voller Eleganz, das Spatierhütchen schwingend. „So, nun will ich mich den Prämienwinkeln zeigen, daß sie auch mal sehen, wie ein anständiger Mensch aussieht! Na, wie habe ich mich verausgemaakt, Mutter?“

„Oh, du bist ein feiner Herr geworden. Und groß und schön! Und der stolze Bart!“ erwiderte sie lächelnd. Er lächelt ihr die Wangen. „Krieg ich auch ein gutes Leibe-essen! Aber den Onkel Kolesamp könntest du auffuchen!“

„Auh, den Spießbürger! Heut schon? Das schent ich mir noch 'nen Tag!“

Und dann geht er. Frau Wada blüht ihm voll Stolz und Härtlichkeit nach und wehelt sich an der Reuegierde, die überall sichtbar wird. Und die Enttäuschung, die in ihrem Herzen ein-gezogen war, verfliehet.

Das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn gestaltet sich in der Zukunft nicht so, wie es Frau Wada mit Sicherheit, ohne sich überhaupt Gedanken darüber zu machen, erwartet hat. Keine Herzlichkeit tritt zutage, kein inniges Aufsprechen kommt

vor. In dem flammenden Hochmut seiner Jugend findet er die Menschen hier lächerlich, ebenso ihre simplen Gefühlsregungen und Einrichtungen; die Gegen, den ganzen Ort bezeichnet er als langweilig und öde, die zahlreichen Anverwandten sind ihm lästig.

„Wie weh tut er dem Mutterherzen, daß er die Heimat so lieblos beurteilt! „Dann wirst du dich wohl hier nicht niederlassen, wenn es dir so wenig gefällt!“ sagt die Mutter einmal. Er nippt an ihre Stirne. „Bist du noch bei Verstand, Mutter!“

„Der Herr Bezirksarzt könnte dich aber gut brauchen! Wenn du ein Jahr bei ihm praktizieren wolltest.“

Er schlägt eine helle Wache auf. „Denkst du, daß ich Lust habe, in dem Nest zu verauern und zu verbauern? Ich trete in der Stadt zunächst in die Klinik ein und schaue mich in der Zeit um nach einem reichen Möbel! Dann mache ich mich selbständig und heirate! Denn von dir und dem armeneligen Kramladen kann nobel etablieren, das macht heutzutage gar viel aus! Und da ich ich doch nicht erwarren, daß ich mich aussteuert! Ich will mich von Haus ein armes Subjekt bin, weiß's eine reiche Frau nehmen! Der möchte ich aber nicht zumuten, in dem Posemann hier zu leben! Hier bleiben? Na, das wäre heistiger Selbstmord!“

Nun kennt sie seine Pläne für die Zukunft! Sie schweigt dazu.

Es ist durchaus nicht notwendig, daß Ewe jemals im Laden ausbittelt. Mutter und Sohn sitzen nie längere Zeit vertraulich zusammen, denn wenn Arnold nicht schreibt, plant er in der Abend oder im Ort herum. Und er sie ausführen? Gott be-mahre! Er labet sein altes, in Arbeit und Mühen hinlebensendes Mutterchen nicht ein, einmal mit ihm an die Sonne zu kommen. Und sie möchte dem eleganten, jungen Herrn nicht zumuten, an der Seite einer so alten und altnodischen Frau zu stehen.

Jeden Abend geht Arnold aus, zu den „Spießbürgern“ in die „Krone“. Er erzählt ihnen von den blauen Wandern der Großstadt, daß sie Mund und Augen aufreißten, und der Wirt einen Ausdruck hat wie noch nie.

„Von dort bringt er eines Tages die Nachricht beim, daß ein Freund von ihm gekommen sei, um ihn in seiner Verlassenheit zu besuchen.“

„Ach, helle noch ein Bett in dein Zimmer, Arnold! Dann kann er hier schlafen, meinst du nicht?“ schlägt die Mutter liebens-würdig vor.

Der junge Mann runzelt die Stirne. „Ich werde den reichen Bankierssohn in bleie armenischen Räume bringen! Rühmlich mich schön genießen! Er braucht überhaupt nicht da herein zu schneiteln! Würde in der Stadt nur ein elles Gewerbe über meine Herkunft geben! Sagt ihm, du seist lebend, und gehe eben fleißig zu ihm hin! Und das Beste ist, ich dampfe in etlichen Tagen mit ihm weg. Er hat so eine Wehrgereite vorgeschlagen und labet mich dazu ein. Warum soll ich's nicht annehmen? Noch länger hier bleiben? Kann man doch nicht verlangen, nachdem ich mich das ganze Jahr so geplatzt habe!“

Frau Wada bedient ihre Kunden nach wie vor, in derselben lieben, gefälligen Weise. Sie ist nur merkwürdig still, wenn die Sprüche auf ihren Sohn kommt. Und sie lächelt kaum, wenn ihr die Leute Flögen und schöne Worte über denselben sagen.

Nach etwas mehr als vierzehn Tagen reist er wieder ab. Mit dem Freunde, der in den drei Tagen seines Hierseins die „Krone“, das erste Gasthaus des Ortes, mit seinen Wirtshaus und Launen auf den Kopf gestellt hat.

„Begleite mich nicht, Mutter! Das rühfessige Abschiednehmen auf den Bahnhöfen ist mir zuwider!“ spricht Arnold, als er gehen will. Sie erfüllt seinen Wunsch und sagt zu Hause Lebewohl. Und er wundert sich nicht, wie gefast sie ist. So hat sie Stirne geweint. Und er schier ebenso, als dummer Junge.

Sie steht unter der Tür und blüht ihm nach mit harren Augen. Mund und weh ist ihr das Herz, aber es liegt wie eingepreßt in einer harten Schale in ihrer Brust. Das alte Mutterchen weint nicht — jetzt nicht! Keine Träne! Warum auch? Der da von ihr geht, ist ja ein ganz anderer, wie der, den sie vor kurzem erwartet hat! Der kommt wohl überhaupt nicht mehr! Den hat das Großstadtleben geraubt — den hat sie ohne es zu wissen, schon lange, lange verloren. —

Salit das Einreichemittel

Rheumatische Schmerzen, Reißen, Hexenschuß. In Apotheken Fl. M. 1,30.

Ausverkauf!

Durch die schnelle Ausdehnung unseres Geschäftes sind unsere derzeitigen Räume unzureichend geworden. Wir sehen uns deshalb genötigt, einen Neubau zu errichten, der es uns ermöglicht, in vollkommenster Weise allen Anforderungen an moderne Raumkunst u. Architektur gerecht werden zu können. — Um vor dem Umzug mit unserem großen Lager in

Möbeln jed. Art, deutschen- u. echten Teppichen, Vorhängen, Dekorationen, Beleuchtungskörpern, im Gesamtwerte von ca. 250.000.— Mk. möglichst schnell zu räumen, haben wir uns entschlossen, ab 22. März einen

Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu veranstalten. — Es ist dies speziell für

Brautpaare

eine selten günstige Gelegenheit, eine grundgediegene Ausstattung zu billigsten Preisen zu erwerben. Der gute Ruf unserer Firma bürgt für erstklassige einwandfreie, solide Arbeit u. vornehme, geschmackvolle Stilausführung. Lagerverzeichnis mit genauer Angabe der früheren sowie der jetzt geltenden Preise kann jederzeit bei uns eingesehen werden.

Auf Wunsch Zusendung! — Aufbewahrung für spätere Ablieferung kostenlos. —

HERMANN KREKEL & Cie.

Möbel x Brautausstattungen x Innenausbau

Friedrichstraße 36

Wiesbaden

Telephon No. 443

Königliche Schauspiele

Wiesbaden.
Samstag, den 25. April 1914
111. Vorstellung.
Bei aufgehobenem Abonnement.

Polenblut.
Operette in 3 Akten von L. Seltz
Musik von Oscar Nedbal
1. Bild: „Auf dem Polenball.“
2. Bild: „Die Wirtshauskette.“
3. Bild: „Goldene Reigen.“

Personen:
Van Jan, Bardebe, Guts-
herr, Herr Hofen
Feldner, seine Tochter, Herr Sommer
Graf Polenski, Bardebe, Dr. Wirtshaus

Parfisa!
Ein Bühnenweitspiel in 3 Aufzügen
von Richard Wagner

Residenz-Theater
Wiesbaden.
Samstag, den 25. April 1914.
oben: Genie und Leidenschaft.
Aufspiel in 5 Akten (mit nach dem
Französischen des M. de Turenne (Gater)
von Ludwig Bernay.

Kur-Theater Wiesbaden.
Samstag, den 25. April 1914
Schauspiel des berühmten u. beliebten
Fritz Steidl-Eusembiedl.

Sereinierte Frankfurter Stadttheater
(Opernhaus)
Samstag: Endlich allein.
Sonntag: Die Reiterstunde v. Nürnberg

Thalia-Theater
Kirchgasse 72 Telefon 6137
Größtes und modernes Lichtspielhaus.

Der Millionär!
Grosse Komödie in 3 Akten mit
Moritz Place in der Titelrolle.

Der weisse Clown!
Circus- Drama.
Eintrittspreise von 50 Pfg. bis 2.50 Mk.

Von überraschender Billigkeit!

6 Serien Jackenkleider.

Table with 4 columns: Serie, Jackenkleider description, Price, and Modern Ware description. Includes details for Serie I, II, III, IV, V, and VI.

Joseph Wolf Kirchgasse 62 gegenüber dem Mauritiusplatz.

Kasino - Saal, Friedrichstrasse 22.
Montag, den 27. April, abends 8 1/2 Uhr:
KONZERT
Ernst Heinz RAVEN (Tenor).

Frau Wendt, Spezialistin für Haar- und Schönheits-
pflege, veranstaltet vom 27. d. M. ab, in Wiesbaden im
Saale des „Deutschen Hof“, Goldgasse, einen Unter-
richt im modernen

Damen-Selbstfrisieren
und Selbst-Odulieren wozu alle Damen höchst
eingeladen werden. Geleitet werden Hand-, Strophen-,
Ball-, Badfisch- und reizende Ainderfrisuren.

Mittelheimer Kirchweih :: Saalbau Ruthmann
Sonntag, 26., Montag, 27. April und Nachkirchweih.
Sonntag, den 3. Mai, findet bei Unterzeichneter gutbesetzte

Tanz-Musik
(Kapelle Steinmeh) statt.
Reine Weine. - Vorzügliche Biere. - Gute Küche

Bahnholz Café u. Restaurant
1/2 Stunde vom Kreuzberg über
die Kellerei. - 1/2 Stunde
durch das Dambachel.

Café-Restaurant „Rheinböhe“
Richtung Biedrich. - Haltestelle der Electr. Schillerstraße. Best
empfohlenes Familien-Café mit eigener Konditorei.

Hotel-Restaurant Nassau und Krone
Biedrich a. Rh.
Diners zu 1.50, 2.25 und 3.00 Mk. Weine aus der eigenen Kellerei!

Forsthaus Rheinblick
Waldrestaurant mitten im Schiersteiner Wald, am Kreuzung-
spunkt der Schierstein-, Dörflein- und Frauen-
steiner Straße gelegen.

Drei-Weinheim am Rhein!
Haltestelle der Köln-Düsseldorf-
Dampfschiffahrt. Gelegenlich eines Ausfluges fliehet dringende bestirnmte
Gastwirtschaft in empfehlende Erinnerung.

Basel Hotel Basler Hof
nächst dem hiesigen Bahn-
hof, Klarstrasse 38.
Schöne Zimmer mit guten
Münchener Bierstube.

Eltville
Versammlung der Zentrumsparthei.
Sonntag, den 26. April, nachmittags 4 Uhr,
in der Turnhalle
Volks-Versammlung.
Redner:
Herr Parteisekretär Herkenrath-Limburg
Herr Redakteur Dr. Stadler-Köln.

Restaurant und Pension nächst der Kirche
Theodor Gieh, vormals J. Gieh & Wwe.
Walfahrtsort Marienthal
Post Johannsburg im Rheingau, ca. 20 km.
Bahn- und Schiffstation: Geisenheim. - Telefon: Amt Riedelheim Nr. 66.

Antoniusheim
Marienthal a. Rh.
Bahn- u. Schiffstation Geisenheim
Post Johannsburg

Schönster Ausflugsort.
Sommerfrische Hahn Wehen
Hotel-Restaurant
„Waldriede“

Die Erholungsbedürftige finden in der idyllisch gelegenen
Sommerfrische Burg Hohenstein
Gasthof und Villa bei Lieb-
schwalde angenehmen Aufenthalt.

Großer Feldberg
Gasthaus Wolküre
wird von Touristen bestens empfohlen.
Telefon 92 Amt Königstein.

Kurhaus Aloh, Leimen (Pfälzerwald)
Besonders geeignet für solche Erholungsbedürftige, die im Drange des heutigen
Gemeinlebens die Kräfte aufgebracht und zur Neubelebung der Nerven einer Kur
in der Natur bedürfen.

Erholungsbedürftige finden bei bester Verpflegung gute Aufnahme in dem
„St. Josefshause“, Salmünster
(10 Minuten vom See- & Badeort Salmünster-Eden). Verpflegungspreis per Tag
3.50-4.50 Mark. Strecke Frankfurt-Julda.

Kurhaus Neufaked
Station Otterweier
Ruhige schöne Lage. Kath.
Kirche. Bedienung durch
Schwestern. Auspreis Mark 4.50-6.50. Ausflusst durch die Oberin.

Luxurort Alpirsbach
Kurhaus und Erholungsheim Waldes-Rühl
bietet Kurgästen und Erholungsbedürftigen
besten Aufenthalt. Sonnige Lage nächst dem Waldes. Beste Verpflegung
bei billigen Tagespreisen. Zentral-Heizung. Das ganze Jahr geöffnet.
Besitzer: Adolf Schwarz, Telefon Nr. 88

Basel Hotel Basler Hof
nächst dem hiesigen Bahn-
hof, Klarstrasse 38.
Schöne Zimmer mit guten
Münchener Bierstube.

Sommerfrische
St. Norbertusheim
bei Würzburg.
Ruhige Lage, großer Park, nahe
elektr. Bahnverbindung. - Prospekt
Anfrage durch die Schwestern Oberin daselbst.

Gründlichen Klavier- u.
Harmonium-Unterricht
stellt Organist Ludwig Thomas
Wiesbaden, Schambergerstr. 15.

Taschen-Uhren
in Gold, Silber, Nickel etc.
sowie
Uhrketten

Otto Baumbach
23 Yorkstrasse 23
Nachm. 1-6 Uhr.

Klavierstimmer
H. Busch, Schwalbacherstr. 44.
u. Riedelberg. - Telefon 92. 173.
Piano-Reparaturen unter Garantie.

Künstl. Blumen
Neuheiten in Hut-Blumen sind in
großer Auswahl eingetroffen!
I. rautenkranz - Schl. her
in allen Preislagen stets vorräthig.
Silberhochzeit-Geschenke,
Kranz mit Rahmen,
V. senblume und Laubkränze.
B. v. Santen,
Konsblu. engese. 117.
Wiesbaden, Mauritiusstr. 12.

Stellenvermittlung
des Verbandes
kath. kaufmännischer
Vereinigungen
DEUTSCHLANDS,
in über 185 Städten vertreten.
Für die Herren Prinzipale
kostenlos.
Bewerbspapiere sind zu beziehen
von unseren Vertrauensmännern.

Wilhelm Seelbach
Spezialgeschäft
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 17
sowie Jacob Burg, Eltville.

Pflicht auf die anderen Anlieger, die bereitwillig ihre Grundstücke sofort zu einem normalen Preise zur Verfügung gestellt hatten.

Während bei den landwirtschaftlich zu nutzenden Grundstücken auf den Erwerb derartiger zwischenliegender Parzellen einzuwirken verdrängt werden konnte — obwohl durch solche zwischen dem Anfallstheil liegende Grundstücke die Bewirtschaftung immerhin erschwert wird, — mußte danach getrachtet werden, auf dem eigentlichen Baugelände sämtliche Grundstücke in den Besitz des Bezirksverbandes zu bringen. Es war zwar möglich, durch Einschränkung der mittleren Freifläche (Spielplatz) die Anfallstheile so zu projektieren, daß die noch nicht erworbenen Grundstücke durch Gebäude unmittelbar nicht berührt werden. Der Erwerb der betreffenden Parzellen ist jedoch noch für die Anlage von Höfen, Vorgärten und für die Wärterei unerlässlich. Um hier auf dem Baugelände einen geschlossenen Besitz zu erhalten, mußte deshalb zunächst gegen die Besitzer von 14 Parzellen, die sich infolge späteren freiwilligen Verkaufes auf 11 Parzellen erhöhten, das Enteignungsrecht beantragt werden. Die Entscheidung auf den Enteignungsantrag steht noch aus.

Während die Verhandlungen über den Grundterwerb geführt wurden, konnten gleichzeitig die nötigen Vorarbeiten zur Aufstellung des Projektes nebst Kostenaufschlägen in Angriff genommen werden.

Zunächst wurden aufgrund der vorliegenden Entwurfspläne genaue Pläne im Maßstab 1:100 angefertigt und der Baukommission in der Sitzung vom 23. Dezember 1913 zur vorläufigen Beurteilung vorgelegt. Die Baukommission beauftragte alsdann das Baugelände in Uffingen, auf dem inzwischen nach den bis jetzt vorliegenden Plänen eine Absteckung der Gebäude vorgenommen worden war.

Zur Klärung der hierbei und bei der vorläufigen Prüfung der vorgelegten Zeichnungen auftretenden Fragen hielt es die Baukommission für angemessen, außer den bereits im Vorjahre beschickten 4 Anstalten Diözesanerziehungsanstalt St. Martin, St. Marien bei Weiden, die rheinische Provinzialerziehungsanstalt Metzbach bei Weiden, die Diözesanerziehungsanstalt Marienhausen bei Weiden und das evangelische Erziehungsheim Weiden bei Weiden, noch eine Besichtigung der neuesten Anstalten der Provinz Sachsen in Burg und Nordhausen vorzunehmen. Die Besichtigung erfolgte unter Teilnahme des Vorsitzenden des Landesausschusses am 10. und 11. Januar 1914. Namentlich die Anstalt in Burg, die ebenso wie die projektierte Anstalt in Uffingen für die Aufnahme von schulpflichtigen Jünglingen eingerichtet ist, konnte in mancher Hinsicht für die jetzt vorgelegten Pläne zum Vorbild genommen werden. Sie ist besonders deshalb bemerkenswert, als sie wesentlich einfacher gebaut und eingerichtet ist, als die neueren Anstalten anderer Provinzialverwaltungen.

Bei Aufstellung des vorliegenden Projektes wurde auf eine einfache aber zweckentsprechende Bauart dem wiederholt geäußerten Wunsche des Kommunalrates und des Landesausschusses entsprechend Wert gelegt.

In der im Anschluß an diese Besichtigung abgehaltenen Sitzung der Baukommission wurden die bei der weiteren Bearbeitung des Projektes zu berücksichtigenden Gesichtspunkte festgelegt und die Bauverwaltung beauftragt, namentlich das Projekt fertig auszuarbeiten und die Kostenaufschläge anzustellen. Sie konnten der Baukommission in der Sitzung vom 31. März vollständig vorgelegt werden und wurden mit einigen Veränderungen genehmigt.

Baubeschreibung.

a) Lageplan.

Wie aus einem angefertigten Lageplan ersichtlich ist, sind die einzelnen Gebäude der Anstalt um einen großen Spielplatz angeordnet worden. Dadurch wird es möglich sein, von dem Amtszimmer des Anstaltsdirektors fast sämtliche Eingänge zu den einzelnen Gebäuden zu übersehen.

Nach Westen zu, an die eigentliche Anstalt angegliedert, ist der Gutshof projektiert worden, der so unmittelbar bei der Anstalt gelegen, leicht kontrollierbar bleibt.

b) Die einzelnen Gebäude.

1. Das Verwaltungsgebäude mit Schule und Kirche. Im Erdgeschoß dieses Gebäudes sind links vom Haupteingang drei Schulräume angeordnet; rechts schließen sich die Büroräume der Verwaltung, sowie eine Förstlerwohnung an. Im Obergeschoß liegt dann auf der linken Seite der Besaal, während rechts eine Wohnung des Direktors, sowie eine solche für den Assistenten angeordnet sind.

2. Das Aufnahme- und Krankenhaus. In diesem Gebäude befindet sich im Erdgeschoß eine Aufnahmeabteilung für 20 Jünglinge, getrennt von dieser durch Vest- und Wartezimmer eine Krankenabteilung mit 5 Betten. Im Obergeschoß sind alsdann die weiteren Krankenzimmer insgesamt für 10 Betten mit einer Liegehalle untergebracht, anschließend hieran Wohn- und Schlafräume für das Krankenpersonal.

Die Räume für die Aufnahmeabteilung und die für die Krankenabteilung sind so angeordnet, daß eine Verärgerung der Jünglinge der Aufnahmeabteilung mit den Kranken nicht stattfinden kann. Im Dachgeschoß befindet sich noch eine Wohnung für einen verheirateten Erzieher.

3. Das Wirtschaftsgebäude liegt an der östlichen Seite des Spielplatzes und enthält im Erdgeschoß die Kochküche mit den erforderlichen Nebenräumen. Hieran anschließend, und zwar unmittelbar vom Spielplatz aus zugänglich, liegt der Speisesaal, der zur Einnahme der gemeinsamen Mahlzeiten dient. Weiterhin

liegt im Erdgeschoß noch die Bäckerei mit den nötigen Nebenräumen. Im Obergeschoß ist ferner die Waschküche mit anfallendem Mangel- und Wägelraum untergebracht. Für den Wäschereibetrieb wird alsdann als Trockenboden der Raum über dem Speisesaal ausgenutzt werden. Der übrige Teil des Obergeschoßes enthält ein Wohnzimmer und das Wäschemagazin, sowie Aufenhalts- und Schlafräume für das Küchenpersonal.

Im Untergeschoß sind ein Brausebad, sowie zwei Bannenbäder für die Jünglinge und ein Bad für die Beamten untergebracht.

4. Das Haus für 25 Jünglinge an der Nordseite des Spielplatzes in der Mittelachse angeordnet, enthält in seinem mittleren Teil im Erd- und Obergeschoß die Räume für je eine Gruppe von 25 Jünglingen. Angegliedert an den Mittelbau liegt zu beiden Seiten je eine Wohnung für den Hausvater und einen verheirateten Erziehungsgehilfen. Ebenso ist das Dachgeschoß noch durch Einbau einer Wohnung für einen verheirateten Erziehungsgehilfen ausgenutzt worden.

Das Kellergeschoß enthält die nötigen Keller für die Familien.

Im mittleren Teil sind die Schulräume für die beiden Jünglingsgruppen angeordnet. Außerdem bleibt ein Teil des Kellers für Arbeitsräume verfügbar.

5. Das Haus für 2 mal 10 Jünglinge ist im Prinzip wie das Haus für 2 mal 25 Jünglinge eingerichtet. Nur sind die Räume für die Jünglingsgruppen entsprechend kleiner.

6. Das Haus für 30 Jünglinge mit Jellen enthält im Erdgeschoß 6 Einzelstellen, sowie einige größere Zimmer, die zusammen als Strafzelle dienen sollen.

Die Abteilung für 30 Jünglinge ist im Obergeschoß untergebracht und hat einen von der Strafzelle völlig getrennten Eingang. Bei diesem Gebäude ist nur eine Wohnung angebaut, während ebenso wie bei den übrigen Jünglingshäusern eine weitere Wohnung im Dachgeschoß untergebracht ist.

7. Im Werkstättengebäude sind im Erdgeschoß die beiden hauptsächlichsten Betriebe Schlosserei und Schneiderei, sowie die Korblöchererei und ein Raum für die Anreicherer untergebracht. Anschließend liegt der Kesselraum, der zur Aufnahme der Niederdruckdampfmaschine bestimmt ist, sowie der Kohlenraum.

Im ausgebauten Dachgeschoß liegt alsdann Schuhmacherei, Schneiderei, Tischlerei, sowie die Wäschereiwohnung.

8. Die Turnhalle liegt an der nordöstlichen Ecke der Anstalt. Vor ihr ist noch eine große freie Fläche vorgesehen, die zur Voranbahn von Freilichtübungen und gelegentlich bei guter Witterung auch zum Turnen benutzt werden kann. Die Turnhalle enthält ein Bodium, das für kleinere Aufführungen dienen soll.

9. Das Gewächshaus ist in einfacher Weise projektiert. Es umfaßt ein Warmhaus und ein Kalthaus, sowie einen Arbeitsraum.

10. Der Gutshof umfaßt: a) das Verwalter- und Jünglingswohnhaus für 12 Jünglinge mit Pferdeboxen, b) die Scheune, c) den Kuh- und Ochsenstall für 32 Stück Vieh, nebst den Räumen für den Milchbetrieb, den Jungviehstall und eine Schweinehaltung, d) einen Schweinestall für etwa 60 Mast- und Nachschweine, sowie Schlachthaus mit Wurstküche und Krankenstall, e) einen Geräteschuppen, f) die Dungstätte und Geflügelstall.

Die technischen Einrichtungen.

1. Heizung. Die Räume für die Jünglinge, ebenso wie die Beamtenwohnungen sollen grundsätzlich lokale Heizung erhalten. Dem genehmigten Bauprogramm entsprechend ist eine Zentralheizung nur vorgesehen für das Verwaltungsgebäude mit Schule und Kirche, für das Aufnahme- und Krankenhaus, für das Werkstätten- und das Wirtschaftsgebäude. Projektiert ist eine Niederdruckdampfheizungsanlage, deren Kessel im Werkstättengebäude untergebracht sind. Der Dampf soll von hier aus in Niederdruckleitungen, die in wenig kostspieligen, nur bedruckbaren Kanälen verlegt werden, den einzelnen Gebäuden zugeführt werden.

2. Elektrische Beleuchtung. Die Anstalt soll durchgehend elektrische Beleuchtung erhalten. Es werden etwa 1000 Lampen angeordnet werden müssen. Auf eine reichliche Außenbeleuchtung wird im Hinblick auf die Gefährdung etwaiger Entweichungen der Jünglinge Bedacht zu nehmen sein.

Es ist hierfür und für den Antrieb der Werkzeugmaschinen erforderliche elektrische Energie zweckmäßig im eigenen Betrieb zu erzeugen sein wird, oder ob der Bezug von einer privaten Elektrizitätzentrale vorzuziehen ist, wird noch der näheren Prüfung vorbehalten werden müssen.

3. Fernsprechanlagen. Die gesamten Jünglingshäuser und die Wohnungen der Beamten sollen durch eine zentrale Fernsprechanlage miteinander verbunden werden. Die Einrichtung erscheint notwendig, um bei etwa ansprechender Zusammenrottung der Jünglinge schnell alles verfügbare Aufsichtspersonal zusammenrufen zu können.

4. Wasserleitung. Der Bezug des Wassers für die Anstalt ist durch Vertrag mit der Stadt Uffingen sichergestellt, die ihrerseits wegen Erweiterung ihrer Wasserleitung in Unterhandlung steht. Im übrigen ist der Bedarf der Anstalt nicht so groß, als daß schon jetzt, vor Ausführung der Erweiterung der Wasserversorgungsanlagen, irgendwelche Schwierigkeiten zu befürchten wären.

5. Abwasserbeseitigung. Die Stadt Uffingen hat sich durch Vertrag verpflichtet, die Abwässer der Anstalt nach mechanischer Vorklärung und ohne Berechnung von Kosten in ihre Kanalisation aufzunehmen. Es braucht deshalb lediglich ein Klärbecken ohne Tropfkorperanlage vorgesehen zu werden. Allerdings mußte wegen des geringen Querschnittes der städtischen Leitung die Entwässerung

nach dem Trennsystem geplant, also die Regenwasser besonders abgeführt werden. Die Einleitung dieser letzteren in einen an das Baugelände anschließenden offenen Graben wird jedoch keine Schwierigkeiten machen.

Kostenaufschlag.

Der Kostenaufschlag schließt nach den von der Bauverwaltung aufgestellten Berechnungen für die zur Zeit projektierten Gebäude mit der Summe von 1.200.000 Mark ab.

Da die Anstalt zunächst für 150 Jünglinge eingerichtet, späterhin aber durch den im Vaperplan bereits angezeichneten Bau eines Hauses für zweimal 25 Jünglinge erweitert werden soll, sind die gesamten zentralen Anlagen auch für die Zahl von 300 Jünglingen bemessen worden. Die genannte Summe würde sich dann durch den Bau des weiteren Jünglingshauses um den Betrag von 83.000 Mark erhöhen, sodas die Gesamtkosten der Anstalt 1.283.000 Mark betragen würden. Die Kosten für das Jünglingsbett würden sich demgemäß also auf 1.283.000 : 200 = 6.415 Mark belaufen.

In den Kostenaufschlägen sind nicht enthalten die Kosten des Grundterwerbs und des Mobiliars.

Bauzeit.

Nach Genehmigung der Pläne durch den Kommunalrat werden die Ausschreibungen für die einzelnen Bauarbeiten alsbald erfolgen können, sodas im Laufe des Sommers die Erdarbeiten und ein Teil der Maurerarbeiten zur Ausführung kommen können. Es wird sich dabei empfehlen, zunächst eines der Jünglingshäuser vollständig fertigzustellen, dieses schon vorwiegend mit Jünglingen zu belegen und in Betrieb zu nehmen. Es wird alsdann möglich sein, und hierauf ist bei Aufstellung des Kostenaufschlags und bei Bemessung der Einheitspreise schon Rücksicht genommen worden, den größeren Teil der Erdarbeiten durch Jünglinge ausführen zu lassen, um damit für den Bezirksverband Ersparnisse zu erzielen. Die Gesamt-Bauzeit wird etwa 3 Jahre in Anspruch nehmen.

Ueber den Neubau der Kass. Landesbank referiert ebenfalls Stadtrat Schaumann. Das Modell für den Bau ist in der Vorhalle aufgestellt; es ist ein stattlicher dreigeschossiger Bau mit großem Balkon und Säulenvorplatz. Er dürfte eine Fierde der Stadt Wiesbaden werden. Die Baukosten sind auf 800.000 Mark berechnet. Der Bau wird genehmigt. Es wird dabei der Wunsch ausgesprochen, daß die Arbeiten von im Bezirk wohnenden Handwerkern ausgeführt werden sollen.

Schluß: 2 Uhr.
Nächste Sitzung: Montag, 10 Uhr.

Vermischtes

* 4130 Kubikmeter Holz für ein Schiff. Welch ungeheure Mengen Holz für ein einziges unserer neueren Riesenschiffe gebraucht werden, zeigt die Holzliste an einem schlagenden Beispiel. Sie zieht nicht die Kolosse der Imperatorklasse heran, sondern berechnet nur die Holzmenge, die bei dem jetzt seiner Vollendung entgegenstehenden Kolossus des Norddeutschen Lloyd gebraucht worden ist. Bei dem Schiff, das eine Länge von 236,20 Meter, eine Breite von 25,30 Meter und einen Vertikalausmaß von 35.000 Registertonnen hat, betrug das zur Verwendung gelangte Holz rund 800 Kubikmeter Teak, 650 Kubikmeter Oregon und Sitka, 2000 Kubikmeter Kiefer, 600 Kubikmeter Steinholz und etwa 80 Kubikmeter Eiche und Korkholz. Ein Wald von der Ausdehnung eines unserer größten Rittergüter wäre notwendig, um den Bedarf für dieses eine Schiff zu decken; wären es lauter Stämme von 30 Zentimeter Dike und 10 Meter Höhe, dann hätten 6.000 solcher Bäume für diesen Bau gefällt werden müssen.

* Kaiser Franz Joseph als Patient. Er ist ein schlechter Patient, der 84jährige österreichische Kaiser, und die Ärzte haben ihre schwere Last mit ihm. Des Kaisers Leibarzt, Doktor Dr. Kersl, hat es weidlich nicht leicht. Und wenn sein hoher und einziger Patient ihm gewöhnlich auch mit der größten Zuneigung gegenübertritt, so bekommt der arme Medicus doch alsbald ein ganz anderes Gesicht zu sehen, wenn er es sich angefaßt den Umständen beifallen lassen will, dem Kaiser seinen ärztlichen Rat zu erteilen, und von ihm den Bericht auf diese oder jene Liebweib-Gewohnheit verlangt. Die Krankheit muß schon sehr schwer sein, wenn der Kaiser sich von der Erfüllung seiner täglichen Pflicht abhalten läßt. Auch während dieser Tage der körperlichen Beschwerden konzentriert er dauernd mit seinen Ministern und Ratsgebern. Wie die Nachrichten belegen, steht er in altgewohnter Weise auch jetzt noch immer um vier Uhr auf und sitzt dann nach einem äußerst frugalen Frühstück den ganzen Morgen am Schreibtisch mit Erledigung von Akten beschäftigt. Zwar hat ihm der Kronfolger einen Teil, besonders der militärischen Arbeit, in den letzten Jahren abgenommen, aber die Last ist doch immer noch schier zu groß für die Schultern eines 84jährigen, selbst wenn er sich der besten Gesundheit erfreut. Nur die persönlichen Aussprüche sind jetzt etwas eingeschränkt. Was den Kaiser während solcher Krankheitsperioden aber immer am meisten betrübt, das ist der Ausfall der allgemeinen Audienzen in der Wiener Hofburg, die er am Montag und Donnerstag nach der seit Kaiser Joseph bestehenden Tradition jedem zu erteilen pflegt, der da um nachsucht. Des Kaisers Leibarzt ist freilich ein abgelaugtes Geistes dieser Audienzen. Denn da sein hoher Patient sich darauf verweist, die Empfindung lebend zu erleben, und an jedem, man er Reichsärzte sein oder galizischer Bauer, ein paar Worte zu richten, so ist er gewöhnlich nachher ziemlich abgeplattet.

Der Pfeifer nicht, und aus seinem Munde, stillen Blick strahlte ein tiefes Wohlwollen. Bestimmen Sie sich! Wissen Sie sich keiner an sich ganz unwesentlichen Tat zu entsinnen, die Ihnen die wahre, echte Nächstenliebe erlangt?

„Ach! lächelnde Dellinghoff bedrögen; dann grübelte er vor sich hin. „Ich weiß wirklich nicht, was Du mir denn meinen können. „Wieslich — weil ich die Kinder liebe und zuweilen beschenke?“ „Das mühte ich nicht! Aber — ich sah ein anderes und hörte hier und dort mit Ausdrücken davon reden, die mir beweisen, daß man Sie hochachtet und — zu lieben beginnt!“

„Es ist mir ein Rätsel, Herr Vater!“

„Vergangenen Sonntag, während der Predigt war's! — Ach, ich sehe, Sie erörtern Entfennen Sie sich nun doch?“

„Das war doch so natürlich, gar nichts Besonderliches, eine Kleinigkeit —“

„Eine edle Regung reiner Güte war's! Schmälern Sie Ihr Verdienst nicht, denn unter Tausenden Hingewandten würde es kaum ein Zweites geben haben. Ich sah die Alte auf den Stuhl gehend, verspätet hereinzukommen, alle Bänke und Stühle waren schon dicht besetzt, und ganz impulsiv, ohne Besinnen, riefen Sie auf und boten ihr Ihren Stuhl an, — hatten sogar der Straßenden hinein!“

„Eine alte, brennende Frau! Ich konnte doch nicht Ihnen stehen mit meinen geraden, gefunden und jugendhaften Gliedern, wenn Sie stand!“

„Und, daß Sie so fühlen; das gewann Ihnen die Herzen mit einemmale. Das galt bei den Bedrückten mehr als alle die Bitten da draußen, als die schönsten Heben es vermocht hätten! Und nun werden Sie nicht wieder gleich feindselig, wenn es schwerer ist, den Mann aus dem Tolle zu gewinnen, als die Verwöhnten des Schicksals! Wer nie dem Gedankens ins Auge sah, erkennt ihn nicht auf den ersten Blick!“

Die Partie Weiß war gestellt; Fräulein Käthen Wandel hatte ihre Nichte und Dellinghoff „Groß-Selene“ gemacht, und sie strahlte mit dem ganzen Gesicht; das Souper war erquickt gewesen, der Rheinwein kühl und frisch, und nun sah Dellinghoff in heiterster Stimmung am Flügel und begleitete Fräulein Hella zum Gesang. Mit einiger Besonnenheit und Bewunderung hat sie: „O, möchten Sie mit nicht das Liedchen „Mit Drei“ nach der eintönen Volksmelodie begleiten?“

Dellinghoff lächelte.

„Das ist ja doch einfach! Ist so das Tempo recht?“ Und als sie besitzend mit dem Kopf nickte, spielte er in flott improvisierten Variationen die schärfste Volksweise, um dann in die ruhige Begleitung einzutreten und das junge Mädchen sang mit

innigem Gefühl das reizend-sangliche Lied aus Eselsbachs „Sommerlänge“:

„Wo tief versteckt im Grunde
Der Bach vorüberströmt,
Hat uns in stiller Stunde
Der junge Venz belauscht.
Er fragte, was wir machten,
Und nicht hold uns zu;
Wir sahn uns an und lachten:
Der Venz und ich und du!
Der Venz und ich und du!“

Während des Gesanges hatte sich Fräulein Käthen ihren Bruder zugewandt und flüsternd: „Sind Sie nicht ein reizendes Paar, wie gefaßten für einander?“

Der Vater sah eine Welle nach dem Instrumente hinüber, dann meinte er etwas gebedt: „Er ist wie ein Häne neben ihrem zarten Gesichtchen, aber Sie scheinen sich sehr gut zu verstehen, und zehn Jahre Altersunterschied wäre gerade das Beste. Hat sich Hella dir gegenüber noch nie über ihn ausgesprochen?“

„O, gewiß, mit einer köstlichen Unbesonnenheit sogar; sie findet ihn geistreich, liebenswürdig, gütig — kurzum, ich glaube, wir haben gar nichts zu tun als still zuzusehen, und unsere Wünsche erfüllen sich.“

„Es ist mein Lieblingslied“, sagte Selene, als Dellinghoff mit einem verfliegenden Alford das Nachspiel beendet hatte; „ich danke Ihnen für die verständnisvolle Begleitung.“

Dellinghoff vernichtete sich lächelnd: „So eine Volksmelodie hat doch immer ihren Zauber, und wer die Musik liebt, wird auch das rechte Verständnis haben, gerade so eine schlichte Weise mit der richtigen Empfindung zu singen und zu spielen.“

„Und doch verstanden so wenige gerade diese einfachen Lieder richtig zum Gesang zu begleiten: bei Großmutterzeiten, wo viele Leute von Geist und Anhänger der Kunst verkehrten, war Herr von Melchers der einzige.“

„Herr von Melchers? Sie kennen meinen Freund Gaon?“ unterbrach sie Dellinghoff interessiert, und Selene fragte mit einem lächelnden Erwidern, das ihr allerliebste anhand, zurück: „Sie kennen auch Herrn von Melchers?“

„Aber gewiß, er ist ein intimer Freund von mir, wo machten Sie seine Bekanntschaft?“

„Bei Großmutter in Salzburg; er war zur Hochzeit eines Bettlers vorübergehend dort, und auf dieser Hochzeit sahen wir uns zuerst.“

Dellinghoff entsagte es nicht, daß das junge Mädchen mit einer Befangenheit kändte, und doch lag in ihren Augen etwas, das wie eine Blüte aussah, länger bei dem Gespräch zu ver-

weilen. Fräulein Käthe merkte, wie ihre Nichte errödete und Dellinghoff voll Interesse auf sie einkedete, und mit einem triumphierenden Blick sah sie nach ihrem Bruder.

„Wir waren in München täglich zusammen“, sagte Dellinghoff, „er ist ein lieber, humorvoller Mensch, und ich muß ihm schiedlich undankbar erscheinen, daß ich ihm nie schrieb; das muß ich die nächsten Tage gleich nachholen!“

„Dann müssen Sie sich aber heilen“, sagte Selene wichtig, „er will Mitte Dezember endgültig München verlassen und auf sein Gut bei Bamberg ziehen.“

„Was Tanzend, der lebenslustige Gaon München verlassen das hat sicher einen tieferen Grund! Am Ende macht er es gar Daller nach, verliert sich — und heiratet!“

Selene senkte den Kopf und meinte nach einer kleinen Pause: „Herr von Melchers sprach davon, daß er sehr unangenehme Dinge erlebt hätte, Mißbrauch seines Namens durch Beschäftigungen — übrigens — er will auch die hiesige Gegend besuchen, vielleicht wird er bald kommen.“

„Aha! So sehen die Akten!“ dachte Dellinghoff, und ein Lächeln flog über sein Gesicht; dann sagte er leichtsin, indem er einige Akkorde anstimmte: „Weich morgen schreibe ich hin und lade ihn zu mir ein!“ Hella war in die fernernische getreten und prekte ihr glühendes Gesicht an die Scheiben.

Spät am Abend, als Dellinghoff gegangen war und der Direktor schon einschlummern begann, sah Fräulein Käthen bei ihrer Nichte; sie hatte ihr die schmerzlichen, blonden Zöpfe gelöst und sah ihr nun forschend in die Augen: „Du siehst gar so glückselig aus, mein Kind!“

Hella schlang die Arme um den Hals der Tante: „Ich bin es auch, Tanten!“

Fräulein Käthen drohte mit dem Finger: „Am Ende gar schon verliebt?“

„Tanten, wäre das so schlimm?“

„Schlimm? Es läme darauf an, liebes Kind. Jedenfalls solltest du keine Geheimnisse vor mir haben und mir vertrauensvoll alles bekennen!“

„Bekennen? — Ach, liebe Tante, wie soll ich bekennen, was ich mir selber noch laun gehalten!“

„Es ist aber doch ein Mann in dein Leben getreten, der dich mehr interessiert als so und so viel andere!“

„Es interessiert mich überhaupt nur der eine!“

Selene verwarf ihr Gesicht in den Schoß der Tante. „Nun sei einmal offen, Kind, vertrau dich mir an und laß die roten! Ist er ein guter, ein edler Mensch?“

„Ja, Tanten!“

(Fortsetzung folgt.)

Die „Infragegettenfichere“ Kunst. Die Direktoren der englischen Museen und Kunstsammlungen betreiben dafür, daß sich ein Attentat wie das gegen die Venus des Belosquez nicht wiederholen kann. Im Victoria- und Albert-Museum sowie in der Nationalen Portrait-Galerie sind bereits sämtliche Rassen und Wälder mit einem Sicherheitsglas versehen, und die britische National-Galerie sowie das Britische Museum werden dem Beispiel wahrscheinlich binnen kurzem folgen. Derselben Vorsichtsmaßregeln hat man, der „Frankf. Sta.“ zufolge, im Schafepark-Dom in Straßburg und im Schafepark-Museum ergriffen, denn man fürchtete bei dem gewaltigen Andrang, der bei der Feier von Schafeparks 350. Geburtstag zu erwarten war, Anschläge der Suffragetten gegen die kostbaren Reliquien. Sogar die Bänke Schafeparks in der Kirche von Straßburg schaut nun aus einem gläsernen Schutzkasten empor. Dies Sicherheitsglas, das eine französische Erfindung ist, jetzt aber auch in England fabriziert wird, besteht aus zwei gewöhnlichen Glasscheiben, zwischen denen sich eine Schicht durchsichtigen Celluloids befindet, und diese drei Lagen sind zu einer einzigen Glasscheibe verbunden, jedoch man sperrlich die Schichtungen gar nicht sieht. Man kann gegen dieses Glas einen kräftigen Schlag mit einem Stein führen, ohne daß es beschädigt wird; man kann eine kleinere Kugel dagegen ablenken, ohne daß ein Loch entsteht; man kann es mit dem Diamanten nicht schneiden, jedoch eventuellen Dieben die Abnahme des Glases fast unmöglich gemacht wird. Dabei ist es ebenso durchsichtig wie gewöhnliches Glas und schädigt den Eindruck der Kunstwerke nicht. — Auf einer Generalversammlung der State Assurance Company erklärte der Vorsitzende des Ausschusses Dr. Richard Stewart Cleaver, daß viele Versicherungs-Gesellschaften durch die Brandlegungen der Suffragetten in ausgedehnter Weise geschädigt worden seien. Die Gesamtverluste durch die Brandlegungen der kriegsführenden Suffragetten während des Jahres 1913 wurden auf über fünf Millionen Mark geschätzt.

Eine neue Licht-Heilmethode. In der Pariser Akademie der Medizin hat der auf dem Gebiet der Licht-Therapie bekannte Arzt Dr. Barthe de Sandfort interessante Mitteilungen über eine neue Heilmethode gemacht, die er seit dem Jahre 1901 ausübt. Es handelt sich um Behandlung durch einen Wasserstrahl, der dem Kranken umgelegt wird und der durch die gebundene Wärme, die er erzeugt, die Temperatur des erkrankten Gliedes auf etwa 50 Grad hält. Dr. Barthe de Sandfort nennt seine Heilmethode „Aerotherapie“ und tritt lebhaft für ihre allgemeine Einführung bei der Hautbehandlung ein.

Die wissenschaftliche Erforschung Albanien. In Wien wurde vor kurzem ein Verein zur Erforschung Albanien's gegründet. Es ist kaum zu glauben, wie sehr die Darfstudien des Landes vernachlässigt worden ist. Professor Oberhummer äußerte sich in dem genannten Verein, daß es bisher keine genaue topographische Beschreibung des Landes gibt. Nordalbanien wurde allerdings durch Baronin Nopca des Jahreslangem Arbeiten fast ganz aufgearbeitet und in Süd-Albanien haben Italiener gearbeitet. Der Verein untersucht nun den durch seine topographischen Studien in Süditalien bekannten Franz Seiner, der sich nach Mittelalbanien begibt, um das Gebiet von Durazzo und das südliche der Subalpinen und dem Skanderbeg durch selbständige Triangulation, Stereogrammetrie und ergänzende Routenaufnahmen aufzunehmen.

Wie verzinzen sich Preußens Kleinbahnen? Die Rentabilität der preussischen Kleinbahnen hat sich laut amtlicher Mitteilung allmählich gebessert. 17 Betriebe waren jedoch noch keinen Reingewinn ab. Bei 38 Bahnen betrug der Reingewinn 1 Prozent, bei 32 2 Prozent, bei 54 3 Prozent, bei 29 4 Prozent, bei 27 5 Prozent, bei 54 mehr als 5 bis 10 Prozent.

nichts schaden! Herr Professor Mannsbaed leitete die Ausführung mit aller Sorgfalt und jugendlichem Eifer auf das Unerwartete; er suchte aus der Partitur alles herauszubolen, was nur darin stehen konnte. Im Ganzen ein Erfolg, der einige Tauer verheißt, dank der musikalischen Sorgfalt der Oper und ihrer malerisch feinfühligem, illusionistischen Inszenierung (Herr Mebus). Die überlangen Pausen lassen sich noch auf ein erträgliches Maß beschränken. Die Vorstellung war gut besucht und die Teilnahme des Publikums machte die Meinung aufkommen, daß es nur noch Sinn für Operettenschlager, blutrünstigen Verismus, Bosse und Kino habe.

Aus dem Vereinsleben

Kath. Lehrerverein. Unsere Mitglieder sind zur Aufnahmefeier im Jünglingsverein St. Bonifatius am Sonntag, 26. April, abends 8.15 Uhr, im Festsaal des Gefellenhauses freundlich eingeladen.

Kath. Gesellenverein. Sonntag, 26. April: Zur Beteiligung an der Feier des ewigen Gebetes in der Dreifaltigkeitskirche läßt der Verein seine Anbetungsstunde von 12-1 Uhr ab. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich daran teilzunehmen. Abends 8 Uhr hält der Jünglingsverein im großen Saale des Vereinshauses seine Aufnahmefeier; die Vereinsmitglieder sind herzlich dazu eingeladen.

Kath. Männerverein. Der Jünglingsverein von St. Bonifatius hat unter dem Verein zu seiner Feier, die im Gefellenhaus am Sonntag abgehalten wird, eingeladen. Wir machen unsere Mitglieder auf diese Einladung besonders aufmerksam. Für die, welche sich beim Jünglingsverein nicht einfinden, ist gewöhnliche Zusammenkunft im großen Saale des Gefellenhauses. — In der Dreifaltigkeitskirche ist Sonntag Feier des ewigen Gebetes. Unsere Andachtsstunde ist von 3-4 Uhr. Alle werden gebeten, sich an dieser Andacht zu beteiligen.

Kath. Arbeiterverein. Sonntag, abends 8.45 Uhr, im Vereinslokal „Deutscher Hof“, Golbgasse: Familienabend mit Feier der silbernen Hochzeit des Mitgliedes Hebered und mit apologetischem Vortrag. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Vollstbibliothek Maria Hill. Ausleihe der Bücher Sonntag 11-12 Uhr, Freitag 5-6 Uhr.

Jünglingsverein St. Bonifatius. Sonntag, abends 8.15 Uhr im großen Saale des Gefellenhauses: Aufnahmefeier, wozu hierdurch alle Freunde unseres Vereins eingeladen werden. Eintritt 10 Pf. für Programm. Schulkinder haben freien Zutritt.

Kath. Jünglingsverein Maria Hill. Sonntag, den 26. April, abends 8 Uhr: Versammlung mit Vortrag und Aufnahme der neu angemeldeten Mitglieder. Besprechung des Ausflugs. Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Übung für Trommel und Pfeifer.

Kathol. Frauenbund. Am Mittwoch, 29. April, nachmittags 5 Uhr, wird Prof. Dr. Margreth-Rains im Vereinslokal, Luisenstraße 31, einen Vortrag über die hl. Katharina von Siena halten. Der bei uns bekannte und geschätzte Redner wird sein Thema auf historische Grundlage aufbauen; es ist zu bezweifeln, daß diese geistvolle Italienerin auch bei uns zu Ehren kommt. — Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen; Gäste sind willkommen.

Mitarbeiter. Montag, 27. April, Arbeitsstunden in St. Bon. vormittags von 10-12.30 und nachm. von 3-6 Uhr.

Marienverein. Nächsten Sonntag, 3. Mai, gemeinsame hl. Kommunion der Mitglieder. Plätze sind reserviert. Mittwoch, 6. Mai: erste Arbeitsstunde nach den Osterferien.

Jungfrauenverein Maria Hill (Verein kath. Dienstmädchen). Sonntag, 26. April, nachmittags 4.30 Uhr, im Vereinslokal Kellerstraße 35 Versammlung mit Vortrag. Wegen wichtiger Verbindungen ist vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Mariendebund Maria Hill. Sonntag, 26. April, nachmittags 4 Uhr ist die diesjährige Generalversammlung des Vereins mit Rechnungsablage und Vorstandswahl, Besprechung des Ausflugs und Verteilung der Diplome an die Mitglieder, die in der Mission in die Mariantische Jungfrauen-Kongregation aufgenommen worden sind.

Der Allgemeine Deutsche Sprachverein Zweigverein Wiesbaden hält am 28. April, 8 Uhr abends, in der Wartburg seine alljährliche Hauptversammlung ab. Nach der Vorstandswahl, den Berichten des Schriftführers und des Schatzmeisters erfolgt die Besprechung und Beschlussfassung über etwaige Anträge. — Im Anschluß daran wird gegen 9.30 Uhr abends Herr U. Kolb, Lehrer am städtischen Realgymnasium, einen Vortrag halten über: „Eigene Dichtungen in neuhochdeutscher Mundart zur Erläuterung der verschiedenartigen Sprechweisen Kassans“.

Der Männergesangsverein „Cecilia“ hielt am 18. April seine diesjährige Jahreshauptversammlung unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder ab. Aus dem Bericht des 2. Vorsitzenden E. Rumpff war zu entnehmen, daß der Verein ein arbeitsreiches Jahr verbracht und unter der Leitung seines Dirigenten, Lebrers Angele aus Marienborn, Fortschritte gemacht. Der Vorstand wurde einstimmig gewählt und besteht aus den Herren A. Rostmann Ehrenvorsitzender, E. Rumpff 1. Vorsitzender, H. Bied 2. Vorsitzender, J. Lang Kassierer, R. Maus 1. Schriftführer, Herm. Dandria 2. Schriftführer, A. Thiel Dekonom, G. Thiele, Herm. Naier und A. Christ als Beisitzer, sowie den Herren K. Stamm, G. Rey und J. Bach als Ehrenbeisitzer. Die Wahl der Jahrenträge entfiel auf die Herren E. Mümmeler und Lehmann, als Fahnenbegleiter auf die Herren Gg. Veremann, J. v. Gisl, D. Hochheim und A. Fuchs.

Bereinskalender

Sonntag 26. April
Vorromantischer Verein (Maria-Hill) Bibliothekstunde nach dem Hochamt Bibliothekszimmer Pfarrhausanbau Kellerstr. 35.

Montag 27. April
Kathol. Männer-Fürsorge-Verein (Vridgruppe Wiesbaden). Nachm. 6 Uhr Sitzung im Pfarrhausanbau Luisenstraße.
Singschule (St. Bonifatius). Abends 8.30 Uhr Sitzung.
Kirchenchor. (Dreifaltigkeitskirche). Abds. 8.30 Uhr: Gesangsstunde.

Kathol. fahrer Fürsorgeverein Johannesstift & B.
Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend.
Auskunft, Rat und Hilfe während der Sprachstunden täglich von 9-12 Uhr und von 3-6 Uhr, Büro, Luisenplatz 8, v.

Kathol. Männer-Fürsorge-Verein
Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend.
Büro: Luisenplatz 8. Sprachstunden Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittags von 6-7 Uhr.

Gottesdienst-Ordnung

2. Sonntag nach Ostern. — 26. April 1914.
Stadt Wiesbaden
Die östliche Zeit ist für Wiesbaden bis zum Feste Christi Himmelfahrt ausgedehnt.
Pfarrkirche zum hl. Bonifatius
Hl. Messen: 6.30, 8, 7, Mittägigottesdienst (Hl. Messe mit Predigt) 8, Kindergottesdienst (Amt) 9, Hochamt mit Predigt 10 Uhr, letzte Hl. Messe 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr Andacht mit Segen (338).

In den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.15 und 9.15, 7.15 Uhr sind Schulmessen.
Samstagsabends 8 Uhr ist Marienacht.
Wichtigere Gelegenheiten: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Donnerstag 6-7, Freitagmorgen 5-7, Samstagmorgen 4-7 und nach 8 Uhr.
Erzbruderschaft des allerheiligsten Altarsakraments: Freitag, 1. Mai, öffentliche Andacht; Eröffnung morgens 6 Uhr; Schlußandacht abends 6 Uhr im Dolpis zum hl. Geist.
Stiftungen. Aemter: Dienstag 7.15 Uhr für Franz Karl v. Rössgen und dessen Ehefrau Magdalena, samt heider Familien. Mittwoch 7.15 Uhr für Andreas Kobihaas. Freitag 7 Uhr Segensamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Marienvereins, St. Messen: Montag 6 Uhr für Katharina Rand, geb. Weller; 6.45 Uhr für Christine Koffel, geb. Deibel; 7.15 Uhr für die Verstorbenen der Familie Wilhelm Pabst; 9.15 Uhr für Katharina Wilmms, geb. Walther. Freitag 9.15 Uhr für Johannes Brück-Drimer, seine Ehefrau Josephine und heider Verwandten.

Maria-Hill-Pfarrkirche

Sonntag, hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr; Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt) um 8.45 Uhr; Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Andacht für die Anliegen der Kirche (359); abends 8 Uhr gestiftete Kreuzwegandacht für die armen Seelen. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr. Montag und Donnerstag ist Schulmesse für die Lehrerschule, Dienstag und Freitag für die Kaffeehauschule, Mittwoch und Samstag für die St. Marien- u. Niederbergerschule. Freitagabends 8 Uhr, gestiftete Herz Jesu-Andacht, damit in Verbindung: Beginn der Marienacht.
Wichtigere Gelegenheiten: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Donnerstag von 6-7 und Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr.
Stiftungen: Montag 7.15 Uhr für die f. Frau Konrad Maria Schelbink.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

Feier des ewigen Gebetes.
Die Kollekte am heutigen Tage ist für den Marienverein bestimmt und wird wärmstens empfohlen.
6, 7 und 8 Uhr: hl. Messen. 9 Uhr: Kindergottesdienst. 10 Uhr: feierliche Hochamt mit Predigt. — 6 Uhr abends: feierliche Schlußandacht mit Ungarn und Segen.
Die Auslegung des Allerheiligsten ist um 6 Uhr; darnach Befehnde. Von 11-12 Uhr: Betunde für die Kinder aus der Vorkerschule, von 12-1 Uhr für die Knaben der Gutenbergschule, von 1-2 Uhr für die Mädchen aus der Gutenbergschule, von 2-3 Uhr für die Eucharistianten, von 3-4 Uhr für die Mitglieder des katbol. Männervereins und des Dritten Ordens, von 4-5 Uhr für den Verein katbol. Dienstmädchen, von 5-6 Uhr für den Marienbund.
An Wochentagen sind die hl. Messen 6.30, 7.15 und 9 Uhr. Mittwoch und Samstag 7.10 Uhr Schulmesse. Freitag nach der ersten Hl. Messe Auslegung des Allerheiligsten, Vitani und Segen. Freitagabends 8 Uhr: Eröffnung der Marienacht. Wichtigere Gelegenheiten: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Donnerstagmorgen, 6-7, Samstag 5-7 und nach 8 Uhr.

Kapelle der barmherzigen Brüder Schulberg 7

Sonntagmorgen 6.30 und 8 Uhr: hl. Messe; letztere mit Predigt. Nachmittags 5 Uhr: Segensandacht. — Freitag: Herz Jesu-Feier.

St. Josephs-Hospital

Sonntag 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Andacht mit Segen. An den Wochentagen ist die Hl. Messe um 6.15 Uhr.

St. Alliansgemeinde Waldtrache

7 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2.15 Uhr: Segens-Andacht. 8 Uhr: Versammlung des Jünglings-Vereins mit Aufnahme der neuen Mitglieder. Wichtigere Gelegenheiten: Samstag, 5 Uhr. Sonntagmorgen 6.30 Uhr. — An Wochentagen ist die Hl. Messe um 7.10 Uhr. Montag, Mittwoch, Freitag ist Schulgottesdienst. — Die Marienacht wird an Wochentagen in der Schulmesse gehalten, sowie an Sonntagen mittags um 2.15 Uhr.

Aus dem Geschäftsleben

Von dem Hademicht-Bruch-Heil-Institut unter Leitung des Sanitätsrat Dr. med. Müller und Direktor Bahendie liegt der heutigen Nummer unseres Blattes eine Sonderbeilage bei, für die wohl in weiten Kreisen Interesse vorausgesetzt werden darf. Um jedem Beschäftigten Gelegenheit zur Erhaltung bei Gebelsten zu geben, wird auf Wunsch von dem Dautz-Institut in Köln a. Rh. das Buch über den Unterleibsbruch und weitere Unterleibsbeschwerden kostenlos zugesandt.

Marktberichte

Montabaur, 21. April. Korn (100 Rg.) 16.26 p. Sach 12.20 Mark, Weide (100 Rg.) 17.54, (p. Sach) 11.40 Rg., Haber (100 Rg.) 17.00, (p. Sach) 8.50 Rg., Gerb (100 Rg.) 4.80 (p. Jtr.) 2.40 Rg., Stroß (100 Rg.) 3.00, (p. Jtr.) 1.50 Rg., Kartoffeln, je nach Sorte, per Jtr. 3.30-3.50 Rg., Butter p. Pfd. 1.20 Rg., Eier 2 Stück 14 Pf.

Die Marke „Scott“.

Da mein Töchterchen Lisa mit einem halben Jahre kaum sechs Pfund wog, so ließ ich es eine Heilung Scotts Lebertran-Emulsion nehmen. Ich griff zur Marke „Scott“, weil die kleine die erste „Lauge“ einer billigeren Emulsion nicht gerne zu nehmen schien. Scotts Emulsion schmeckt sie sofort mit Pflaumen und der Geruch ließ nicht aus: Denn nach 4 Wochen hatte Lisa schon 5 1/2 Pfund zugenommen und nach noch einem Weile sich zu einem fetten, blauen Mädchen entwickelt, das mit 15 Monaten allein lief und über dessen prächtiges Aussehen und munteres Wesen sich jedermann freut. (geg.) St. Niehl

Mit dem Einnehmen von Scotts Emulsion geht die Gewichtserhöhung Hand in Hand und damit eine Stärkung des Körpers. Der Appetit und die Verdauung werden angeregt, ebenso die Lebensfähigkeit. Dabei nehmen die Kleinen Scotts Emulsion gewöhnlich mit Freude, kein Zwang und Schrecken, wie beim gewöhnlichen Lebertran. Freilich die Marke Scott, Schutzmarke Fischer mit Dorsch, muß es sein, denn das Kaufen von billigeren Nachahmungen ist eine nutzlose Geldausgabe.

Stets nur Scotts Emulsion!

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Packung und zwar nie ohne genaue Beachtung der Anweisung nur in verschlossenen Originalpackungen in Wasser und unter Aufsicht (Nicht mit dem Dorsch). Scott & Bown, 9, n. S. O. Praterstr. 9, W.

Reinrich Brodt Söhne Wiesbaden
Licht-, Wasser-Installationen, Sanitär-Anlagen
Spec. Elektrische Kirchen Geleite, -Heizung und Beleuchtung. — Landwirtsch. elektr. Einrichtungen
— Kostenvoranschläge und Beratung kostenfrei. —
Telephon 6576 Oranienstr. 24

Theater, Kunst, Wissenschaft
Königliche Schauspiele

Wiesbaden, 25. April. „Rigoletto“, Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi. Die 1851 in Venedig zum erstenmal aufgeführte Oper fand auch gestern bei der Neueinstudierung nach langem Fortwärtsschlummer ein aufmerksames und beifälliges Publikum. Der Text beruht bekanntlich auf dem Buch Victor Hugo's „Le roi s'amuse“ und ist von F. M. Piave für die Bühne recht geschickt eingerichtet. Auch dieses Opernwerk verrät die originale Kunst des großen Italieners Verdi: seine klaren realistischen Formulierungen, melodisch behandelte Deklamation und eine große Fähigkeit der musikalischen Erfindung und Empfindung, dramatischen Kern und scharfe Charakteristik der handelnden Personen: die ganze elektrisierende, ohrenschmerzliche Wirkung dieser Kunst, ihre echt romantische Sicherheit der Technik, ihre echt romantische Liebe zu dem Material seiner Kunst. Freilich fehlt, wie fast überall bei Verdi, Charakteristisches, Musikalisch-Dramatisches, Reine Musikalisches, Bornchmes und Bulgäres der alten italienischen Musikmacherei innig beieinander. Trotzdem freut sich jeder musikalische Mensch darüber, das Andenken Verdis geehrt zu wissen. Denn wir lieben diesen letzten großen Italiener, ohne und über seine Schwächen zu täuschen. Mit all seinen Unbedenklichkeiten hat er doch wie ein Stütz Natur vor uns Kindern einer ewig reflektierenden Zeit. Der Herr Rigoletto zwingt uns zum Mitgefühl, wenn er in seinem Kinde, seinem einzigen echten Weibe, getroffen, zusammenbricht. Verdi selbst gestand, er werde nie Besseres schaffen als das „Rigolettoquartett“ des letzten Aktes. Man braucht auch nur an das Duett zwischen Rigoletto und Sparafucile, an des Warren Selbstgespräche zu denken, an die beiden letzten Akte mit all ihren Verten, um die trefflicher, tief menschlich empfundene Einzelcharakteristik Verdischen Schaffens begreifen zu lernen, dessen Glanzzeit mit „Rigoletto“ beginnt der mit „Trubadour“ und „Traviata“ die Trias der populärsten Opern des Meisters bildet.

Die Titelpartie sang Herr A. Geisse-Winkel mit vollstimmigem, breitausströmendem, aus dem Vollen schöpfendem Organ, mit echt Verdischem Vergato und erreglicher Energie in der Textbehandlung. Jede Note ins rechte Licht gerückt, wie ja der Gesang auf der Bühne nicht lediglich Tonbildung sein darf, sondern von dramatischem Leben durchflutet sein muß, wie er sich dem Ensemble unterordnen soll, ohne die Selbständigkeit aufzugeben. Und wie notwendig es ist, daß der Sänger auch gleichzeitig Schauspieler sei: alles dies zeigte Herr Geisse-Winkel gestern in überausgender, wenn auch mitunter etwas kühl, akademisch gewissenhafter Manier und fast zu gleichmäßiger Tonfärbung. Als Wilsa sang Frau Friedfeld durch geschmackvollen Gesang, blühende Fiorituren, perlende Passagen. Besonders die Arie im zweiten Akt war mit lotheter Annut ausgefüllt und die lustige Trillerkette auf den Tönen des Dreiklangs zeigte wieder die hurtige koloraturfähigkeit der für unsere Hofbühne so nützlichen, vielseitigen Künstlerin. Dessen trefflichen Leistungen ebenbürtig schlossen sich die Herren: Schubert, sehr musikalisch und mit der beliebten offenen Vokalifizierung und etwas lechzigem Beifang in der Höhe; Böhnen, v. Schenk; Fräulein Delmar als nicht ganz genügende Wiovanna (anstelle der Frau Schröder-Kaminstadt), Fel. Haas uho. an, alle mit gutem Willen u. ziemlich vertraut mit der Verdifähigkeit des Verdischen Fortschritt. Außerdem, noch einige heilsame Proben zum letzten Schluß könnten

Der Hausfrauen Stolz
eine blendend weiße Wäsche, erzielen Sie bei Verwendung von Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan), das infolge seiner stets gleichbleibenden, hervorragenden Qualität auch den hartnäckigsten Schmutz mühelos beseitigt. Dr. Thompsons Seifenpulver ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel Seifix das beste selbsttätige Waschmittel.
Seifix Paket 15 Pfennig.
Trine spricht — mit Kennerblicken — „Seifix“ bleicht doch zum Entzücken.

ANZÜGE für Herren und junge Herren

in reichhaltiger Auswahl, in modernen, soliden Stoffen
Mk. 24-, 29-, 34-, 39-, 44-, 49-, 54-, 59-, 64-, 69-, 74-, 79-
Cutaway mit Weste, Hosen, Fantasiewesten, Paletots, Regenmäntel, Gummimäntel für Damen und Herren, Sportkleidung für Damen u. Herren, Sommerkleidung. Elegant. Maßenfertigung



Bruno Wandt WIESBADEN

56 Kirchgasse 56
Fernsprecher 2093

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark.
Filiale Wiesbaden
Friedrichstrasse 6 Telephon 66 u. 6604

- An- und Verkauf von Wertpapieren
- Günstige Verzinsung von Baranlagen
- Vermögensverwaltungen
- Stahlkammern. Safes.



erfüllt alle Wünsche. Machen Sie deshalb keine Versuche mehr mit Schabpulvern zweifelhafter Güte, deren es so viele gibt.

In einem beliebigen Rheingauorte ist wegen Todesfall ein **Wirtschaftsanwesen zu verpachten**, für Metzger besonders geeignet. Offerten unter B. 3. 24 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Auf Kredit

Möbel

Schränke, Vertikows, Schreibtische, Büfets, Betten, Tische, Stühle
Anzahlung von 3 Mark an.

Betten und Polsterwaren

Komplette Zimmer schon mit einer Anzahlung von Mark 10.- an
Komplette Einrichtungen schon mit einer Anzahlung von Mark 30.- an.

Stets Eingang von Neuheiten in Herren- und Damen-Konfektion

Herren- Anzüge, Paletots u. Knaben- Gummimäntel
Damen- Kostüme, Staubmäntel, Blusen, Röcke, in gr. Auswahl

Jeder neue Möbelkunde erh. 1 mod. Waschgarnitur. Jeder n. Konfektionsk. 1 Herren- oder Damentaschenuhr „gratis“

J. Wolf Wiesbaden

Friedrichstr. 41

Spar-Kasse

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden
E. G. m. b. H.
20 Friedrichstraße 20
Zinsfuß 3 1/2 %
Höchste Einlage Mk. 3000
Tägliche Verzinsung
Aufbewahren von Sparkassen-Büchern (geheimes Stichwort)
Haus-Sparkassen



M. Frorath Nachf., Wiesbaden

Kirchgasse 24

Getrockneter Biertreber, Trockenschrot
Gerstenschrot versendet zu den billigsten Tagespreisen nach allen Stationen.
J. Weis, Nordenstadt bei Wiesbaden.
Telefon 4247

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Frankfurter Börse.			Frankfurter Börse.			Frankfurter Börse.			Berliner Börse.			Londoner Börse.		
Kurse vom 23. April 1914			Kurse vom 23. April 1914			Kurse vom 23. April 1914			Kurse vom 23. April 1914			Kurse vom 23. April 1914		
3% Preussische Konsols	78	79,00	Reichsbank-Antwilscheine	135,70	135,50	4% Pfälz. Hyp.-Bk.-Pfdbr.	97,10	97,10	3% Reichsanleihe	78,10	77,80	2 1/2% Englische Konsols	75	74 1/2
4% unk. 1016	88,70	88,85	Oesterr. Kredit-Aktien	192,75	192,50	4% Preuss. Bodenk.	95	96	4% Argentinier 1897/1900	152,25	152	3% Mexikaner	107,20	107,20
4% Staffellanleihe	81	80,80	Badische Anilin-Fabri.-Akt.	529	528	4% Preuss. Ctralb. 1912	95,40	95,40	Commerz- und Disc.-Bank	107,80	107,20	4% Atchison com.	117,50	117,37
3% Reichsanleihe	78,05	77,70	Hess. u. Silberh. Braubach	78,30	78,30	4% Preuss. Hyp.-Akt.-Bank	95,50	95,90	Darmstädter Bank	104,87	104,75	4% Chicago Milwaukee	100 1/2	100 1/2
3% unk. 1918	86,80	86,75	Chem. Werke Albert	450	447,50	4% K.-Obl.	96,25	96,25	Nationalbank f. Deutschland	104,87	104,75	4% Denver prof.	21	21
4% Badische Anl. unk. 1921	88,70	88,50	Chem. Fabrik Goldschmied	47,50	47,50	4% Preuss. Pfandbr.-Bank	97,80	97,80	Disconto Commandit	105,10	104,90	4% Erie com.	28	27 1/2
3% Bayern	84,95	84,5	Chem. Fabrik Griesheim	317,75	295	4% u. 1922	95,75	95,75	Dresdener Bank	104,87	104,75	4% Louisville Nashville	138	137 1/2
4% unk. 1920	97,40	97,20	Höchst. Farbw.	140	138,75	4% K.-Obl.	96,50	96,50	Schaaffhausen'scher Bankver.	105,10	104,90	4% Rock Island	24 1/2	24 1/2
3% Hessen	75,15	75,20	Budorus. Eisenwerke	104,50	104	3% Rhein. Hyp.-Bank 1914	84,50	84,50	Niederwaldbahn	21	21	4% Southern Railway com.	24 1/2	24 1/2
3% unk. 1921	84,80	84,70	Holzverkohl.-Ind. Konstanz	198	194,75	4% u. 1923	96	96	Oesterreich. Staatsbahn	153	153	4% Union Pacific com.	156 1/2	155 1/2
3% Sächsische Rente	77,80	77,80	Südd. Eisenb.-Ges.	128,00	128,00	4% Kom.-Oblig.	95	95	Lombarden	21	20,25	4% Chartered	24	24
3% Württemberg. Anl. 1903	85,50	85,20	3% Oesterr. Staatsb.-Oblig.	73,30	73,25	4% Rh.-W.-Bodenkr.-Pfdbr.	84	84	Mittelmeerbahn	43,25	43,25	4% Goldfields	24	24
4% Oesterr. Goldrente	88,10	88,25	3% Südbahn-Oblig.	51	50,75	4% u. 1922	95,50	95,50	Princo Henri	57	54,50	4% Randmines	57 1/2	57 1/2
4% Staatsrente	82	81,89	3% Prag-Dux Eisenb.	71,50	71,60	3% Rheinprovinz-Anleihe	83,19	83,50	Baltimore und Ohio	83,12	87	4% De Beers	17 1/2	18 1/2
4% einh. Rente	81,20	81,50	4% Ung. Lokalbahn S. II.	87,30	87,25	4% u. 1923	86,25	86,60	Canada Pacific	106	101,62	4% Anaconia	17 1/2	18 1/2
4% Silberrente	85	85	4% Masozzi Pacific 1905	88,50	88,50	4% u. 1924	89,90	90	Turkenlose	106,25	105	4% Bank-Diskont	6 1/2	6 1/2
4% Papierrente	85	85	4% Anatolier Serie I	90	90	4% Frankf.-Stadtanleihe U.	97,10	97,30	Allgem. Elektricitäts-Ges.	106,25	105			
3% Ungar. Goldanleihe	70	70,50	4% Bay. Hyp. u. W.-Bk. Pfdbr.	89,90	89,90	4% Kaiser	98,60	98,90	Bochumer Guetahl	223,97	220,12			
3% Goldrente	81,70	81,35	4% Borliner Hyp.-Bk.	97,29	97,20	4% Wiesbadener „abgest.“	—	—	Concordia Bergwerk	370	345,50			
3% Staatsrente	81,70	81,80	4% Frkf. Hyp.-Bank	95,75	95,75	4% 1907	—	—	Deutsche-Luxemb. Bergwerk	30,02	28,25			
4% Italienische Rente	10,60	10,50	4% Frkf. Hyp.-Bank u. 1920	86,40	86,40	4% 1908	—	—	Eschweiler Bergwerk	222,90	222,50			
3% Portugiesen, Serie III	63,70	63,70	4% Frkf. Hyp.-Kred.-Ver.	95,90	96,50	4% 1909	—	—	Goldener Schmelz	183,52	180,12			
4% Rumänier 1890	93,50	93,40	4% Goth. Grundkr.-Bk.	95	94	4% 1910	—	—	Hannover	183	179,37			
4% Russen 1894	98	98	4% Hamb. Hyp.-Bank	95,40	95,40	4% u. 1916	—	—	Hoboken-Werke	108,50	103			
4% 1890	86,40	85,90	4% u. 1921	88,80	88,50	4% u. 1917	—	—	Laurahütte	108,50	103			
4% 1902	89,65	89,10	4% u. 1922	86,80	86,50	4% u. 1918	—	—	Façon Mannstadt St.-A.	140,75	143,75			
4% 1905	99,40	99	4% Nass. Ldsbk.-Schuldv.	88	88	4% u. 1919	—	—	Rhein-Nass. Bergwerk	122,50	125			
3% Schweden 1890	98	98	4% F. G. H. K. L.	91,50	91,50	4% u. 1920	—	—	Rheinische Stahlwerke	160,10	160			
4% Unif. Türkei 1903	99,80	99,80	4% M. N. P. Q.	91,50	91,50	4% u. 1921	—	—	Lindes Eisenmaschinen	105,10	109,50			
4% Argentinier 1890	99,80	99,80	4% R. S.	91,50	91,50	4% u. 1922	—	—	Siemens & Halske	32,10	33,50			
4% Chinesen 1898	89,80	89,10	4% T.	91,50	91,50	4% u. 1923	—	—	Thiesshall	115	112,75			
4% 1898	99,40	99,40	4% U. X.	91,50	91,50	4% u. 1924	—	—	Hamburger Packetfahrt	64,40	62,50			
4% Japan. Anleihe 1905	—	—	4% Y. W.	91,50	91,50	4% u. 1925	—	—	Norddeutscher Lloyd	129,70	126,20			
4% Innere Mexikaner	—	—	4% Z.	91,50	91,50	4% u. 1926	—	—	4% Hamb. Packetf.-Obl. LV	112,20	108,50			
	82,10	82,50							4% u. 1927	101,40	101,5			

